

Überängstliche Meerschweinchen Umgang und Verhaltensmodifikation

Marion Reich



Seminararbeit
Tier-TrainerInnen-Ausbildung 2006/07
August 2006
Verein Tiere als Therapie

Ich versichere,

dass ich diese Seminararbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich keiner unerlaubten Hilfe bedient habe,

dass ich dieses Seminararbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsthema vorgelegt habe,

dass diese Arbeit mit der von dem / der BegutachterIn beurteilten Arbeit übereinstimmt.

Wien, 15. Jänner 2007

Inhalt

.....

1 Einleitung	3
1.1 Wildmeerschweinchen und Domestikation	3
1.2 Aspekte einer artgerechten Haltung als Heimtier	5
1.2.1 Meerschweinchengruppen und Vergesellschaftung	6
1.2.2 Unterbringung und Freilauf	7
1.2.3 Ernährung	12
1.3 Verhalten und Körpersprache	15
1.3.1 Verhalten in der Gruppe	15
1.3.2 Körpersprache von Meerschweinchen	17
1.3.3 Lautsprache von Meerschweinchen	20
1.4 Ängstlichkeit vs. Überängstlichkeit	21
1.4.1 Umgang mit Ängstlichkeit	21
1.4.2 Wann ist ein Meerschweinchen als überängstlich zu bezeichnen?	24
1.5 Stress	25
1.5.1 Stresssymptome bei Meerschweinchen	26
1.5.2 Stressreduktion für Meerschweinchen	27
2 Konkrete Fallbeispiele	29
2.1 Snoopy	29
2.2 Daisy	30
2.3 Merlin	31
2.4 Freja	32
3 Umgang mit überängstlichen Tieren	33
4 Verhaltensmodifikation	37
4.1 Vertrauensbildende Maßnahmen	38
4.1.1 Futter aus der Hand nehmen	38
4.1.2 Gewöhnung an die menschliche Stimme	39
4.1.3 Gewöhnung an die Anwesenheit des Menschen	40
4.1.4 Handzahmtraining und Gewöhnung an regelmäßiges Handling	41
4.1.5 Krallenschneiden	42
4.2 Stärkung des Selbstvertrauens	44
4.2.1 Training für den selbstständigen Freilauf	44
4.2.2 „Schoßrein“-Training	47
4.2.3 Förderung einer aktiven Kommunikation mit dem Menschen	48
4.3 Gewöhnung an Alltagsgeräusche und -situationen	49
4.4 Vorbeugen von Fehlverhalten	50
5 Zusammenfassung	51
6 Literaturverzeichnis	53

1 Einleitung

.....

1.1 Wildmeerschweinchen und Domestikation

Die wilde Stammform der Hausmeerschweinchen sind die Wildmeerschweinchen (*Cavia aparea*), die in weiten Teilen Südamerikas heimisch sind. Sie bewohnen Buschlandschaften und Trockensavannen und ernähren sich hauptsächlich von Gräsern, Blättern und Kräutern. Wildmeerschweinchen bewohnen Bauten, die von anderen Tieren verlassen wurden, oder Mulden unter Pflanzen. Vermutlich graben sie keine eigenen Höhlen. Wildmeerschweinchen sind dämmerungsaktiv wie viele Tiere, die eine große Zahl an natürlichen Feinden haben. Ihr Fell besitzt die typische Wildfärbung (Agoutifärbung) mit einigen festen Grannenhaaren, die bei Gefahr abgestoßen werden können.



Abbildung 1.1

Es gibt auch Hausmeerschweinchen in Agoutifärbung. Hausmeerschweinchen unterscheiden sich aber in ihrem Körperbau deutlich von Wildmeerschweinchen. Sie sind größer und gedrungener gebaut als ihre wilde Stammform.

Wildmeerschweinchen leben in kleinen Gruppen, die ein männliches Tier und zwei bis vier weibliche Tiere mit ihrem Nachwuchs umfassen. Untersuchungen von Matthias Asher legen nahe, dass Wildmeerschweinchen unter kargen Umweltbedingungen in kleineren Gruppen leben als früher angenommen. Ein zweites erwachsenes Männchen wird in der Gruppe nicht geduldet, heranwachsende Männchen werden frühzeitig vertrieben.

Wildmeerschweinchen haben einen wesentlich zarteren Körperbau als Hausmeerschweinchen und erreichen ein Gewicht von etwa 500 bis 600 Gramm. Sie besitzen gerade Ohren und eine spitze Schnauze. Mit ihren kräftigen Hinterbeinen können sie bis zu 70 Zentimeter hoch springen.

Meerschweinchen leben schon seit Jahrtausenden in der Gesellschaft von Menschen. Knochenfunde, die etwa aus einer Zeit von 1000 v. Chr. stammen und schon alle Merkmale der Domestikation zeigen, legen nahe, dass Meerschweinchen schon vor dieser Zeit domestiziert wurden. Primär wurden sie als Fleisch- und Opfertier genutzt.

Hausmeerschweinchen zeigen die typischen Veränderungen von domestizierten Tieren in Bezug zu ihrer Wildform. Sie besitzen kleinere Gehirne und haben eine deutlich verringerte Fluchtdistanz dem Menschen gegenüber. Hausmeerschweinchen werden größer und schwerer als Wildmeerschweinchen. (Je nach Rasse können weibliche Tiere eine Körpermasse von 800 bis 1100 Gramm, männliche Tiere von etwa 900 bis 1300 Gramm erreichen. Die in Südamerika gezüchtete Fleischrasse der Hausmeerschweinchen, die so genannten Cuyes, werden bis zu 3 bis 4 Kilogramm schwer.) Außerdem zeigen Hausmeerschweinchen eine Vielzahl unterschiedlicher Fellfarben und Fellstrukturen, die in den letzten Jahrzehnten durch die gezielte Rassemeerschweinchenzucht noch stark ausgebaut wurde.

Rassemerschweinchen werden mit hängenden Ohren (im Vergleich zu den stehenden Ohren der Wildform und der Hausmerschweinchen) und mehr oder minder verkürztem Gesichtsschädel gezüchtet, um eine möglichst runde Kopfform zu erzielen. Die Folge können alle gesundheitlichen Aspekte sein, die sich durch die gleichzeitige Verkürzung der Kieferknochen ergeben (zB Zahnfehlstellungen).



Abbildung 1.2

Ein typischer Vertreter des Hausmerschweinchens: Die stehenden Ohren zeigen, dass es sich nicht um ein Tier aus einer Rassezucht handelt.



Abbildung 1.3

Dieses Merschweinchen zeigt die für Rassemerschweinchen typischen Hängeohren. Durch die Hängeohren wirkt der Kopf insgesamt runder und entspricht besser dem Kindchenschema.

Auch in ihrem Verhalten zeigen Hausmerschweinchen deutliche Unterschiede zu ihren wilden Vorfahren. So ist ihre Aufmerksamkeit Gefahren gegenüber im Vergleich zu Wildmerschweinchen deutlich reduziert. Sie sind anpassungsfähiger und toleranter in Bezug auf unbekannte Geräusche, Veränderungen im Käfig und in der unmittelbaren Umgebung und zeigen geringere Stressreaktionen als die Wildform. Sie sind Artgenossen gegenüber wesentlich toleranter und zeigen eine höhere soziale Verträglichkeit. Bei Hausmerschweinchen ist auch die Haltung mehrerer Männchen in einer rein männlichen Gruppe möglich, was bei Wildmerschweinchen undenkbar wäre. (Die Haltung von mehreren Männchen in Gegenwart von Weibchen funktioniert auch bei Hausmerschweinchen nur in Ausnahmefällen.)

1.2 Aspekte einer artgerechten Haltung als Heimtier

Trotz aller Unterschiede der Hausmeerschweinchen im Vergleich zu Wildmeerschweinchen gelten einige grundsätzliche Charakteristika der Wildmeerschweinchen auch bei Hausmeerschweinchen:

- Meerschweinchen sind obligat soziale Tiere, die nicht in Einzelhaltung gehalten werden sollten (nach der 2. Tierhaltungsverordnung zum Österreichischen Tierschutzgesetz vom 1. Jänner 2005 ist die Einzelhaltung in Österreich sogar verboten).
- Meerschweinchen sind Fluchttiere, die blitzschnell auf jede Bedrohung (vor allem von oben) reagieren und unverzüglich eine sichere Deckung aufsuchen.
- Meerschweinchen sind reine Pflanzenfresser, die wie ihre Wildform an nährstoffarme, ballaststoffreiche Nahrung angepasst sind. Veränderungen des Verdauungsapparates im Zuge der Domestikation haben zwar eine größere Toleranz von Hausmeerschweinchen in Bezug auf ihre Nahrung als bei Wildmeerschweinchen bewirkt, die Grundsätze einer artgerechten Ernährung haben sich aber nicht verändert.
- Meerschweinchen sind keine Tiere, die ausgeprägtes Kontaktliegen oder gegenseitige Körperpflege zeigen. Mit Ausnahme von Jungtieren und kranken Tieren, manchmal auch alten Tieren, bzw. bei sehr kalten Umweltbedingungen bevorzugen Meerschweinchen die Einhaltung eines möglichst großen Individualabstandes. Das bedeutet erstens, dass die Tiere in ausreichend großen Käfigen gehalten werden sollten, in denen sie sich auch aus dem Weg gehen können, und zweitens, dass sie sich nicht als „Kuscheltiere“ eignen. Meerschweinchen sind zwar sehr anpassungsfähig und können es durchaus lernen, Körperkontakt mit dem Menschen und Streicheln als angenehm und entspannend zu erleben. Primär sind sie aber keine Streichel- oder Kuscheltiere und auch für die Haltung in Familien mit kleinen Kindern – entgegen der oft geäußerten Meinung – nicht geeignet.



Abbildung 1.4

Auch wenn Meerschweinchen beim Fressen im gleichen Unterschlupf liegen, halten sie möglichst viel Abstand zueinander.



Abbildung 1.5

Wenn sich Meerschweinchen aber fürchten – hier zB beim ersten Ausflug in den Garten – suchen sie den Körperkontakt zueinander.

1.2.1 Meerschweinchengruppen und Vergesellschaftung

Grundsätzlich sollte man Meerschweinchen mindestens in Zweiergruppen halten. Möglich ist dabei sowohl die Haltung von zwei weiblichen oder zwei männlichen Tieren wie auch die Haltung eines Paares, wobei das männliche Tier, der Meerschweinchen-Bock oder das Böckchen, immer kastriert sein sollte. Ideal ist eine Haltung in Dreier- oder Vierergruppen mit einem kastrierten Bock und zwei bis drei Weibchen. Auch Weibchengruppen sind möglich. Bei der Haltung von Böcken in größeren Gruppen als Zweiergruppen ist im Normalfall Vorsicht angebracht. Generell ist bei der Haltung von mehreren Männchen ein größerer Platzbedarf einzukalkulieren als bei der Haltung der gleichen Anzahl an weiblichen Tieren oder Tieren in gemischtgeschlechtlicher Haltung. Bei der reinen Bockhaltung werden im Allgemeinen Zweier- oder Vierergruppen empfohlen. Die Bockhaltung verlangt mehr Erfahrung vom Meerschweinchenhalter, Konfliktsituationen richtig einschätzen zu können, als bei anderen Gruppenzusammensetzungen und ist für Anfänger nicht unbedingt empfehlenswert.



Abbildung 1.6

Meerschweinchen sind obligat sozial und fühlen sich nur in Gesellschaft anderer Meerschweinchen wohl.

Die Vergesellschaftung von Jungtieren ist normalerweise einfacher als die Vergesellschaftung von erwachsenen Tieren. Allerdings müssen sich auch Jungtiere, die sich von klein auf kennen, bei Erreichen der Geschlechtsreife ihre Rangordnung ausmachen – das gilt für weibliche wie für männliche Tiere.

Die problemloseste Vergesellschaftung ist die Zusammenführung von einem Weibchen und einem kastrierten Bock, sofern es sich nicht um einen Frühkastraten handelt, der nicht den vollen männlichen Habitus entwickeln konnte. Frühkastraten sollten eher mit jüngeren Weibchen vergesellschaftet werden. Bei Böcken, die im Alter von einigen Monaten kastriert wurden, spielt das Alter des Weibchens keine besondere Rolle. Es hat allerdings Vorteile, wenn die Tiere ungefähr gleich alt sind.

Die Integration eines Bocks in eine Weibchengruppe setzt einen gut sozialisierten Bock voraus, da Meerschweinchenweibchen durchaus nicht als das schwache Geschlecht bezeichnet werden können. Das kann sich auch zeigen, wenn man ein erwachsenes Weibchen zu einem etablierten Paar oder einer gemischtgeschlechtlichen Gruppe dazugesellen möchte. Vergesellschaftungen laufen bei Meerschweinchen zwar problemloser ab als bei Kaninchen, da Meerschweinchen nicht so ausgeprägt territorial reagieren wie Kaninchen, aber auch Meerschweinchen zeigen ein Territorialverhalten. Und man muss bei jeder Änderung der Gruppenzusammensetzung im Auge behalten, dass solche Situationen für Meerschweinchen sehr stressig sind. Nach Untersuchungen von Rüdiger Beer verringert dauernder sozialer Stress die Lebenserwartung von Hausmeerschweinchen deutlich.

1.2.2 Unterbringung und Freilauf

In der 2. Tierhaltungsverordnung zum Bundestierschutzgesetz ist als Mindestgröße für Käfige von zwei Tieren das Maß 100 x 60 x 50 cm angegeben, für jedes weitere Tier ein zusätzlicher Platzbedarf von 0,2 m². Des Weiteren wird regelmäßiger Freilauf für die Tiere gefordert.

Diese Angaben sollten im Sinne einer artgerechten Tierhaltung wirklich als Mindestangaben betrachtet werden. Die Haltung von zwei Tieren in einem Käfig mit den oben genannten Maßen ist nur dann vertretbar, wenn die Tiere mindestens einmal am Tag die Möglichkeit zum Freilauf haben. Ansonsten gilt je größer, desto besser, je abwechslungsreicher gestaltet, desto besser. Auf den regelmäßigen Freilauf sollte man allerdings auch bei großem Käfig nicht verzichten, da er den Tieren Abwechslung und ein Ausleben ihres großen Bewegungsdranges (besonders bei Jungtieren) ermöglicht.

Unter abwechslungsreicher Gestaltung versteht man eine Strukturierung des Käfigs durch unterschiedliche Unterschlupfmöglichkeiten in Form von Schlaf-„Häuschen“, Weidenbrücken, Ebenen, die auch die zusätzliche Nutzung des Daches bieten, etc. Man sollte bei der Haltung von zwei Tieren mindestens zwei getrennte Schlafmöglichkeiten anbieten, idealerweise aber drei bis vier unterschiedliche Rückzugsmöglichkeiten. Meerschweinchen schlafen im Allgemeinen nicht aneinander gekuschelt, sondern bevorzugen getrennte Ruhestellen. (Jungtiere sind hier eine Ausnahme, mit Erreichen der Geschlechtsreife zeigen Meerschweinchen aber selten Kontaktliegen.)

Untersuchungen von Johanna Wenzel haben ergeben, dass Meerschweinchen Unterschlupfe bevorzugen, die ihnen zwar einerseits volle Deckung bieten, aber andererseits auch die Möglichkeit, die Umgebung zu beobachten. Man sollte bei der Gestaltung des Käfigs oder Geheges daher darauf achten, dass die Tiere einen guten Überblick haben und den Käfig nicht mit Einrichtungsgegenständen überfüllen.

Bei Häuschen ist insofern Vorsicht angebracht, als viele der im Tierhandel angebotenen Holzhäuschen nicht ungefährlich sind. Ein Häuschen mit einer schmalen Tür kann im Laufe einer Auseinandersetzung unter Meerschweinchen zu einer Falle für ein Tier werden. Noch schlimmer und sogar lebensbedrohlich können Häuschen mit Fenstern sein, in denen Tiere stecken bleiben können. Besser sind Konstruktionen mit einer oder zwei offenen Seiten. Eine billige Variante, die allerdings nicht gleichzeitig eine zweite Ebene darstellt, sind Pappschachteln, die leicht für die Käfigdimensionen zugeschnitten werden können und mit denen sich die Tiere keine Verletzungen zufügen können, während sie gleichzeitig als Nagematerial verwendet werden können.



Abbildung 1.7

Ebenen werden von manchen Meerschweinchen gerne als erhöhte Liegeflächen angenommen, während sich andere Tiere nur unter ihnen verstecken.

Zweite Ebenen werden von Meerschweinchen unterschiedlich gerne angenommen. Bei Tieren, die nicht gut springen können, sollte man unbedingt eine Rampe zur höheren Ebene anbieten. Allerdings benutzen manche Meerschweinchen keine Rampen. Generell gilt für jede Käfigeinrichtung, dass sie genau auf mögliche Verletzungsrisiken untersucht werden muss. Also zB keine Häuschen mit engen Türen und/oder Fenstern anbieten, keine Ebenen, die höher als etwa 15 cm vom Käfigboden (mit Einstreu) entfernt montiert sind, da die Tiere diese Höhe im Allgemeinen bequem springen können, ohne sich zu verletzen. Auch wenn man Rampen anbietet, muss man immer damit rechnen, dass Meerschweinchen springen und nicht die Rampe benutzen, besonders im Fall einer Auseinandersetzung oder bei der Flucht vor einem unbekanntem Geräusch. Außerdem sollte man immer beachten, dass sich Meerschweinchen durch sehr enge Lücken quetschen können – und unter Umständen stecken bleiben. Alle beweglichen Gegenstände, die so verschoben werden könnten, dass die Tiere einander gegenseitig verletzen könnten oder die von einer Ebene herunterfallen könnten, müssen fix montiert werden, zB durch Festbinden am Käfiggitter.

Gefährlich können auch Heurafen sein. Heurafen sind durch die 2. Tierhaltungsverordnung zum Bundestierschutzgesetz vorgeschrieben. Die im Handel erhältlichen Metallraufen können aber eine Gefahrenquelle darstellen, da Meerschweinchen unter Umständen (zB beim vergnügten Spiel von Jungtieren oder in einer Schrecksituation) in die Heurafen springen können, sofern sie im Käfig montiert sind. Außerdem lieben es die meisten Meerschweinchen im und auf Heu zu liegen. Es ist daher unbedingt empfehlenswert, Heu nicht nur in Heurafen sondern auch am Käfigboden anzubieten. Natürlich ist hier sehr auf Hygiene zu achten, verschmutztes Heu ist zwei Mal am Tag zu entfernen und durch frisches zu ersetzen. Heurafen aus Holz sind denen aus Metall vorzuziehen, wieder unter Berücksichtigung der Sicherheitsaspekte, da sich Meerschweinchen, um in das Heu zu gelangen, auch zwischen engen Gitterabständen hindurchquetschen können. Eine weitere Möglichkeit sind außen am Käfig angebrachte Heurafen, die von Meerschweinchen aber meist ignoriert werden, wenn gleichzeitig hochwertiges Heu am Käfigboden angeboten wird.

Die meisten im Tierhandel erhältlichen Käfige erfüllen die Mindestanforderungen der Tierhaltungsverordnung nicht, da im Allgemeinen Käfige mit einer Länge von 100 cm nur eine Breite von etwa 50 cm aufweisen. Erst Käfige mit einer Länge von 120 cm erfüllen die Mindesthaltungsanforderungen, sind aber schwieriger in der Handhabung und Säuberung. Eine Alternative ist die Verbindung von zwei 1-Meter-Käfigen zu einem großen Käfig, der dann etwa die Grundfläche von einem Quadratmeter hat. Dieser Kombinationskäfig eignet sich gut für die Haltung von zwei bis maximal drei Tieren.



Abbildung 1.8

Aus zwei 1-Meter-Käfigen wird ein größerer Käfig. Diese Art der Zusammenstellung ist nur ein Beispiel für viele Möglichkeiten, wie man aus mäßig artgerechten Käfigen eine „Wohnlandschaft“ schaffen kann.

Bei der Auswahl der Käfige ist darauf zu achten, dass bei mindestens einem Käfig, besser bei beiden, die Seitenwände einzeln hochklappbar (und damit auch zum Aushängen) sind, die Gitterstäbe möglichst nicht bunt lackiert (ganz wichtig, wenn man Tiere hält, die zum Gitternagen neigen) und querverdrahtet sind.



Abbildung 1.9

Bei einem Käfig ist eine Seitenwand komplett ausgehängt, beim anderen Käfig ist die Tür ausgehängt. Durch die Ebene, die bis an den Rand der Käfigtasse herangeführt ist, ist ein einfaches Wechseln von einem Käfig zum anderen – ohne Verletzungsrisiko – gewährleistet.

Unbrauchbar und sogar gesundheitsschädlich sind Käfige mit geschlossenen Plastikoberteilen. Diese Käfige mögen zwar praktisch sein, weil keine Einstreu und kein Heu aus dem Käfig fallen kann, sie bringen für Meerschweinchen aber nur Nachteile mit sich. Meerschweinchen haben zum einen einen sehr gut ausgeprägten Geruchssinn. Durch Gitterstäbe hindurch haben Meerschweinchen jederzeit ein gutes geruchliches Bild ihrer Umwelt, durch Plastikseitenwände dagegen nicht. Außerdem kommt es in Käfigen mit geschlossenen Plastikoberteilen leichter zu einem Hitzestau als in Käfigen mit Gitteroberteilen. Da Meerschweinchen ziemlich empfindlich auf hohe Temperaturen reagieren, kann ein aufgeheizter Käfig fatale Folgen haben. Und nicht zuletzt leben Meerschweinchen in Käfigen mit geschlossenen Plastikoberteilen ständig in einer „Ammoniaksuppe“, die auch durch größte Sauberkeit nicht verhindert werden kann. Meerschweinchen scheiden mit ihrem Harn Harnstoff aus, der sich schnell zu Ammoniak zersetzt. Ammoniak ist ein schweres Atemgift und führt zu Verätzungen der Schleimhäute in den Atemwegen. Da in den geschlossenen Käfigen keine ausreichende Luftzirkulation möglich ist, sind solche Käfige im Sinne einer artgerechten Meerschweinchenhaltung abzulehnen. Probleme mit der Luftzirkulation und der Hygiene müssen übrigens auch bei allen Selbstbauten berücksichtigt werden.

Doch auch Gitterkäfige haben einen entscheidenden Nachteil, weil leider alle derzeit im Handel erhältlichen Käfige Türen haben, an denen sich Meerschweinchen verletzen können, wenn sie durch diese Türen zum Freilauf gelangen sollen. Diese Problematik muss man auch bei Kombinationskäfigen beachten. Die Einrichtung des Käfigs muss hier so erfolgen, dass die Tiere ohne Verletzungsgefahr von einem Käfig in den anderen gelangen können. Da es viele Vorteile hat, Meerschweinchen eigenständig Zugang zum Freilauf im Zimmer zu bieten, muss die Tür so umgestaltet werden, dass sich die Tiere nicht verletzen können. Da die Plastiktassen der handelsüblichen Käfige außerdem etwas zu hoch sind, als dass Meerschweinchen ohne Verletzungsrisiko aus dem Käfig springen könnten (vor allem die schlechteren Springer unter den Meerschweinchen), empfiehlt sich die Verwendung einer Rampe.



Abbildung 1.10

Käfigtüren stellen eine Gefahrenquelle dar, wenn Meerschweinchen selbstständig aus dem Käfig und in den Käfig springen können. Die Käfigtür ist unten durch zwei Gittersprossen begrenzt, in denen Meerschweinchen beim Darüberspringen mit den Hinterbeinen hängen bleiben können.



Abbildung 1.11

Durch das Brett auf der Käfiginnenseite und die Rampe außen ist eine Verletzungsgefahr durch die Käfigtür ausgeschlossen und die Meerschweinchen können das Hindernis beim täglichen Freilauf problemlos passieren.

Regelmäßiger Freilauf ist für ein glückliches Meerschweinchenleben sehr wichtig. Trotzdem hört man immer wieder von Haltern, dass ihre Meerschweinchen ja gar nicht aus dem Käfig herauskommen wollen. Hier ist die Gestaltung des Freilaufs ein wichtiger Punkt, da Meerschweinchen als Fluchttiere immer eine Rückzugsmöglichkeit brauchen. Ein normal eingerichtetes Zimmer bietet nicht viel, das ein Meerschweinchen dazu veranlassen könnte, sich auch außerhalb des gewohnten Käfigs sicher zu fühlen. Gerne angenommen werden Verstecke jeder Art, ob es sich um den Raum unter Kästen, Bücherregalen, Betten oder Sofas handelt oder um spezielle „Meerschweinchenmöbel“, wie umgedrehte Schachteln mit Öffnungen, Pappröhren, einen Weidentunnel, ein ausgehöhltes Baumstammstück, Korkröhren etc.

Wichtig ist auch ein Bodenbelag, der nicht zu glatt ist, damit sich das Meerschweinchen problemlos und ohne Auszurutschen bewegen kann (auch wenn plötzlich eine schnelle Flucht angesagt ist). Glatte Bodenbeläge sind daher nur bedingt geeignet, besser sind Unterlagen aus Teppich. Haben Meerschweinchen im Babyalter allerdings gelernt, sich auf unterschiedlichen Untergründen zu bewegen, haben sie damit auch im späteren Leben keine (oder kaum) Probleme. Je ängstlicher das Meerschweinchen anfangs beim Freilauf im Zimmer ist, desto griffiger sollte der Untergrund sein.



Abbildung 1.12

Mit umgedrehten Pappschachteln, in die man Öffnungen schneidet, Heukörben und Kuschelsachen lässt sich der Freilauf für Meerschweinchen ansprechend gestalten.



Abbildung 1.13

Auch einfache Pappröhren, mit seitlich geschnittenen Öffnungen, bilden eine interessante Rückzugs- und Spielmöglichkeit für Meerschweinchen beim Freilauf im Zimmer.

1.2.3 Ernährung

Hausmeerschweinchen sind wie Wildmeerschweinchen an eine nährstoffarme, ballaststoffreiche Ernährung angepasst, auch wenn das Hausmeerschweinchen durch Veränderungen im Verdauungstrakt im Zuge der Domestikation wesentlich besser mit der Fütterung durch den Menschen zurechtkommt als die Wildform.

Wildmeerschweinchen nehmen laufend über den Tag verteilt Futter zu sich. Auch bei Hausmeerschweinchen kann man einen Tagesrhythmus von etwa 1,5 Stunden Ruhe und einer halben Stunde Futteraufnahme beobachten. Meerschweinchen sind auch in der Nacht regelmäßig wach, um Futter zu sich zu nehmen. Aktivitätsmaxima zeigen sie in den Morgen- und Abendstunden.

Es ist daher sehr wichtig, dass Meerschweinchen ständig Futter zur Verfügung steht. Grundfutter für Meerschweinchen ist hochwertiges Heu. Ergänzend bekommen sie mehrmals am Tag (mindestens zweimal) Grünfutter, um ihren Vitamin- und Mineralstoffbedarf zu decken. Meerschweinchen sind reine Pflanzenfresser, die kein tierisches Eiweiß benötigen. Entsprechend sind auch Nagersnacks, die Milch, Joghurt oder ähnliches enthalten, gesundheitsschädlich – egal, was auf der Verpackung steht.



Abbildung 1.14

Heu ist das Grundnahrungsmittel für Meerschweinchen. Es muss ständig in ausreichender Menge und Qualität zur Verfügung stehen.

Meerschweinchen haben eine schwach ausgeprägte Peristaltik des Magen-Darmbereichs. Sie können Futter daher einerseits nicht erbrechen, andererseits wird der Verdauungsbrei praktisch nur durch den Nachschub von oben durch den Verdauungstrakt bewegt. Es ist daher unbedingt notwendig, dass Meerschweinchen einerseits ständig Futter zur Verfügung steht, und zweitens, dass dieses Futter (egal ob Heu oder Grünfutter) immer hochwertig ist. Gerade bei Grünfutter (Karotten, Gurke, Paprika, Radieschenblätter, Äpfel, Fenchel, Kräuter (getrocknet oder frisch), Salat, Tomaten, im Frühling/Sommer/Herbst bis zum ersten Nachtfrost auch frisch geschnittenes Gras, Löwenzahn, Spitz- und Breitwegerich, Schafgarbe etc.) neigen viele Meerschweinchenhalter noch immer zu der Ansicht, dass Meerschweinchen als „lebende Biotonnen“ missbraucht werden können. Eine Einstellung, die für die Gesundheit der Tiere fatale Folgen haben kann, denn Gemüse oder Obst, das für den menschlichen Verzehr nicht mehr geeignet ist, ist für die hochspezialisierte Darmflora eines reinen Pflanzenfressers schon lange nicht mehr geeignet. Frisst ein Meerschweinchen verdorbenes Grünfutter, hat es nicht die Möglichkeit, dieses Futter zu erbrechen, weil es ihm nicht bekommt, sondern das Futter durchläuft die ganze Darmassage (etwa 3 bis 4 Tage), bis es wieder ausgeschieden werden kann. Noch schlimmer ist der Fall, wenn es dem Meerschweinchen so schlecht geht, dass es eine weitere Nahrungsaufnahme verweigert. In diesem Fall kommt die Darmaktivität überhaupt zum Erliegen und das Meerschweinchen kann jämmerlich zugrunde gehen, wenn nicht rasch tierärztliche Hilfe in Anspruch

genommen wird. Ein Meerschweinchen, das kein Futter zu sich nimmt – aus welchen Gründen auch immer – ist immer in einer potenziell lebensbedrohlichen Situation!



Abbildung 1.15

Petersilie ist ein guter Vitamin C-Spender. Nachdem sie wie viele Kräuter einen hohen Calcium-Gehalt aufweist, sollte sie aber nur von Zeit zu Zeit angeboten werden.

Grünfutter ist für eine gesunde Ernährung der Meerschweinchen wichtig, doch zu viel Grünfutter kann eine Folge von negativen Begleiterscheinungen, wie Durchfall und Blähungen nach sich ziehen. Der Verein der Meerschweinchenfreunde in Österreich empfiehlt, gestützt auf die Empfehlungen des deutschen Tierarztes Hermann Wenzel, eine Grünfuttermenge von etwa 60 bis 80 Gramm pro Kilogramm Körpergewicht. Doch auch die Verabreichung von etwas größeren Mengen an Grünfutter ist nicht unbedingt gesundheitsschädlich, solange man auf abwechslungsreiche Fütterung hochwertigen Gemüses (und in Ausnahmefällen Obstes) achtet. Futterumstellungen, wie auch auf die Grasfütterung im Frühling, müssen sehr langsam erfolgen. Auf Kohlgewächse sollte vollkommen verzichtet werden. Salat (besonders Kopfsalat) sollte nur in kleinen Mengen verfüttert werden (Nitratbelastung). Vorsicht ist auch bei allen Futterpflanzen geboten, die einen hohen Calcium- und Phosphorgehalt aufweisen, wie Petersilie und andere Kräuter oder Luzerne, die in Form von Luzernemehl als Basis von vielen getreidefreien Pellets Verwendung findet. Großer Konsum von calciumhaltigen Futtermitteln kann zu Blasensteinen führen, wie eine Studie am Institut für Ernährung der Veterinärmedizinischen Universität Wien belegt hat. Wichtig ist, auf eine ausreichende Versorgung der Tiere mit Vitamin C zu achten, da Meerschweinchen dieses Vitamin, wie auch der Mensch, nicht selbst herstellen können. Reich an Vitamin C sind zum Beispiel Paprika und Tomaten, aber auch Petersilie, die aber aus den oben genannten Gründen nicht zu oft gefüttert werden sollte.

Viele Meerschweinchen decken ihren Flüssigkeitsbedarf ausschließlich aus dem angebotenen Grünfutter, trotzdem muss immer Trinkwasser, entweder in einer Nippeltränke oder einer Schüssel angeboten werden.



Abbildung 1.16

Auch wenn manche Meerschweinchen nicht oder kaum trinken, muss ständig frisches Wasser zur Verfügung gestellt werden.

Das im Tierhandel als Alleinnahrung für Meerschweinchen propagierte Kraftfutter, egal ob als Körnermischfutter oder als Pelletfutter, ist für Meerschweinchen eigentlich ungeeignet, da Meerschweinchen keine Getreidefresser sind. Die Getreidekörner enthalten sehr viel Stärke, die bei ihrem Abbau zu einer Veränderung des pH-Wertes des Magen-Darm-Bereichs führt, was starke Schäden an der Darmflora zur Folge haben kann. Aus diesem Grund ist auch die Fütterung von getrocknetem Brot bedenklich. Besser ist die Verabreichung von Ästen (Obstbäume, Haselnuss etc.) zur Abnutzung der Zähne, obwohl normalerweise eine ausreichende Versorgung mit Heu zum nötigen Zahnabrieb führt. In Hinblick auf die Abnutzung der Zähne ist beim Heu darauf zu achten, dass auch strohigere Heukomponenten verfüttert werden, die einen besseren Zahnabrieb gewährleisten.

Viele in Körnermischfutter enthaltene Samen besitzen überdies einen hohen Fettgehalt, der das Meerschweinchen einerseits zu sehr sättigt und fressfaul macht, andererseits zu einer zu starken Verfettung von Körper und Organen (besonders der Leber) führt. Nimmt das Meerschweinchen den Energiegehalt, den es eigentlich durch den Verzehr einer größeren Menge an Heu und einer kleineren Menge an Grünfutter decken sollte, konzentriert durch Kraftfutter zu sich, verzichtet es leicht auf den Verzehr von Heu, da es ja satt ist. Dadurch kommt es nicht nur zu der oben beschriebenen pH-Wert-Veränderung des Darms, sondern auch zu einer ungenügenden Weiterbewegung des Verdauungsbreis (durch zu geringes Futtermengen) und zu einer ungenügenden Abnutzung der Zähne, die nur durch ausreichenden Heukonsum bewirkt wird. Zahnfehlstellungen und Verdauungsprobleme sind die Folge. Man sollte Kraftfutter also nur in kleinsten Mengen verfüttern oder ganz darauf verzichten.

Eine gesündere Alternative zu herkömmlichem Kraftfutter auf Getreidebasis sind getreidefreie Pellets, wie Luzernepellets (bei regelmäßigem Verzehr von größeren Mengen besteht die Gefahr von Harnsteinen) und Gras- bzw. Heupellets. Die letztgenannten Pellets sind zwar von ihren Inhaltsstoffen her für Meerschweinchen unbedenklich, den durch Heukonsum bedingten Zahnabrieb können sie aber nicht bewirken, da Pellets nicht zwischen den Backenzähnen zermahlen, sondern nur zerquetscht werden.

1.3 Verhalten und Körpersprache

Wildmeerschweinchen verbringen den Großteil ihres Lebens damit, vor Raubtieren auf der Hut zu sein. Obwohl Hausmeerschweinchen normalerweise nicht von Beutegreifern bedroht werden, tragen sie das Erbe ihrer wilden Vorfahren noch immer in sich. Meerschweinchen sind daher ängstliche und vorsichtige Tiere, die bei dem geringsten Anlass in Deckung gehen oder ihr Heil in der Flucht suchen.

Andererseits sind sie auch neugierig und unternehmungslustig und gewöhnen sich normalerweise schnell an neue Situationen. Meerschweinchen werden umso zutraulicher, je mehr man sich mit ihnen beschäftigt und genießen die menschliche Berührung umso mehr, je mehr sie hochgehoben, angegriffen und gestreichelt werden. Dabei muss man normalerweise eine anfängliche Zurückhaltung und Ängstlichkeit überwinden.



Abbildung 1.17

Meerschweinchen können lernen, den Körperkontakt mit Menschen zu schätzen.

Leben Meerschweinchen in einer Umgebung, die ihnen keine Abwechslung bietet, stumpfen sie rasch ab und ziehen sich in sich selbst zurück. Unter solchen Haltungsbedingungen wehren Meerschweinchen normalerweise jeden Kontakt zu Menschen ab oder verfallen bei Berührung nur in einen Starrezustand. Meerschweinchen gelten als dumme, uninteressante Heimtiere, weil sie oft als Kuschel- oder Streicheltiere für Kinder angeschafft werden und dann ihr Leben in kleinen Käfigen, oft sogar ohne die Gesellschaft eines zweiten Meerschweinchens und ohne Ansprache und Abwechslung fristen. Dabei können Meerschweinchen bei richtiger Haltung aufgeweckte und unternehmungslustige Mitbewohner sein.

1.3.1. Verhalten in der Gruppe

Meerschweinchen zeigen ein ausgeprägtes Sozialverhalten. Sie „unterhalten“ sich fast ständig durch vielfältige Laute und begrüßen einander auch nach kürzesten Trennungen ausgiebig. Obwohl Meerschweinchen an sich friedliche Fluchttiere sind, die sich nicht auf Auseinandersetzungen mit Raubtieren einlassen würden, sind sie im Umgang mit Artgenossen keineswegs besonders zimperlich. Zu richtigen Auseinandersetzungen kommt es allerdings selten. In harmonischen Gruppen sind zwar kleine Streitereien an der Tagesordnung, nicht aber ernsthafte Kämpfe.

Meerschweinchen drohen einander mit hochgehaltenem Kopf und entblößten Schneidezähnen. Die nächste Warnstufe ist ein Zähneklappern, das sich zu einem wütenden Crescendo steigern kann, wenn das andere Meerschweinchen die Drohung noch immer ignoriert. Der nächste Schritt ist ein Hinfahren auf den Kontrahenten. Zunächst kommt es meistens zu einem Biss in die Luft vor der Schnauze des Kontrahenten. Dabei ist ein richtiges Schnappgeräusch zu vernehmen. Wenn auch das noch keine Wirkung zeigt, kommt es zum tatsächlichen Angriff. Ziel ist häufig das dicke Fell im Nacken. Bei ernsthaften

Auseinandersetzungen kann es vorkommen, dass die Tiere sich in einander verbeißen und wie eine Kugel herumrollen. Bissverletzungen fügen Meerschweinchen einander bei kleineren Auseinandersetzungen normalerweise nicht zu, allerdings können Kerben in den Ohren eine Folge sein. Fügen die Tiere einander starke Bisswunden zu, sollten sie unverzüglich getrennt werden.

Will man kämpfende Meerschweinchen trennen, sollte man nie einfach dazwischengreifen, da Meerschweinchen in Kampfsituationen nicht zwischen der menschlichen Hand, die sonst das Futter reicht, und dem Meerschweinchengegner unterscheiden. Da die menschliche Haut nicht durch ein dichtes Fell geschützt ist, können tiefe Bisswunden die Folge sein. Man sollte die Meerschweinchen daher am besten trennen, bevor man dazwischengeht. Das gelingt zB durch ein Klatschen mit den Händen, durch einen Pfiff oder ein ähnliches, möglichst lautes Geräusch oder durch einen gezielten Wasserstrahl aus einem Blumensprüher. Da Meerschweinchen nicht gerne nass werden, funktioniert die Trennung mittels Wasserstrahl eigentlich in jeder Kampfsituation, während Geräusche im Kampfrausch schon einmal überhört werden können. Außerdem imitiert es die Abwehr durch Harnspritzen, ein arttypisches Abwehrverhalten zwischen Meerschweinchen.

Häufiger als Kampfhandlungen wird man allerdings Verhalten beobachten können, das mit Balz und Paarung zu tun hat, vor allem, wenn man Pärchen oder gemischtgeschlechtliche Gruppen hält. Auch kastrierte Böcke zeigen – mit Ausnahme von Frühkastraten – ein ausgeprägtes Sexualverhalten und decken brünstige Weibchen genauso wie intakte Böcke, wenn auch nicht mit dergleichen Hartnäckigkeit. Das Aufreiten ist allerdings nicht nur im Zusammenhang mit dem Paarungsverhalten zu beobachten, sondern auch ein Zeichen von Dominanz, wobei das überlegene Tier auf dem unterlegenen aufreitet. Obwohl Meerschweinchen keine Rangordnung über die Geschlechtsgrenzen aufbauen – es gibt eine Hierarchie unter Weibchen und eine Hierarchie unter Männchen – kommt es auch bei Paarhaltung zu wechselnden Dominanzsituationen und es wird nicht selten beobachtet, dass das Weibchen beim (kastrierten) Männchen aufreitet.

Besonders charmant ist das Balzverhalten der Böckchen, die mit wiegenden Schritten langsam seitlich neben dem Weibchen hin- und hertrippeln und dabei tiefe Gurrlaute ausstoßen. Dieses Verhalten wirkt in Stresssituationen oder Konfliktsituationen zwischen Weibchen der Gruppe auch als beruhigendes Signal. Sozial kompetente Böcke spielen eine wichtige Vermittlerrolle zwischen den Weibchen der Gruppe und sorgen so für eine stabile soziale Ordnung. Ist das Böckchen mit dieser Vermittlungsrolle überfordert, was oft der Fall ist, wenn Böcke früh von Mutter und Schwestern getrennt wurden und vielleicht längere Zeit allein gehalten wurden, hängt es von den Weibchen ab, ob sie sich auf eine stabile Sozialstruktur einigen können. In diesem Fall wirkt das ranghöchste Weibchen durch seine ruhige Ausstrahlung häufig beruhigend auf die anderen Gruppenmitglieder.



Abbildung 1.18

Meerschweinchenpaare (im Bild links das Böckchen, rechts das Weibchen) leben im Allgemeinen recht harmonisch zusammen.

Werden Meerschweinchenweibchen brünstig, zeigen sie ein ähnliches Verhalten wie balzende Männchen. Auch sie bewegen sich langsam mit wiegenden Schritten, dazu oft mit leicht aufgestelltem Nackenfell, präsentieren anderen Gruppenmitglieder ihr etwas erhobenes Hinterteil und gurren sie an. Außerdem reiten sie häufig bei anderen Meerschweinchen auf – Männchen oder Weibchen. Weibchen reagieren im Allgemeinen etwas unwirsch und gehen dem brünstigen Weibchen entweder aus dem Weg oder weisen es mit Zähnezeigen oder Bissen in die Luft ab. Männchen dagegen zeigen sich normalerweise sehr interessiert, laufen hinter dem brünstigen Meerschweinchen her (auch umgekehrt) und decken das Weibchen wiederholt. Brünstige Weibchen können für alle Gruppenmitglieder ziemlich anstrengend sein. In solchen Situationen herrscht manchmal eine sehr gespannte Atmosphäre, die sich leicht in kleinen Auseinandersetzungen entlädt. Es kann auch dazu kommen, dass das brünstige Weibchen und manchmal auch das Männchen in dieser Zeit weniger Interesse an Futter zeigen. Nach der Brünstigkeit kehrt erschöpfte Ruhe in der Gruppe ein – bis das nächste Weibchen brünstig wird. Aus diesem Grund ist es nicht ideal, zu viele Weibchen gemeinsam mit einem Männchen halten. Drei bis vier Weibchen sind normalerweise kein Problem, doch mit einer größeren Anzahl an Weibchen kann ein Bock auf die Dauer überfordert sein. Mehrere Böcke kann man im Allgemeinen nicht in Gesellschaft mit Weibchen halten, Ausnahmen können Frühkastraten sein, die sich wie Pseudo-Weibchen verhalten.

1.3.2 Körpersprache von Meerschweinchen

Körpersprache und Mimik ist bei Meerschweinchen im Vergleich zu ihrer Lautsprache nicht so stark ausgeprägt – zumindest für den menschlichen Beobachter. Erschwert wird die Situation oft noch dadurch, dass Fellstrukturen wie Rosetten oder extremes Langhaar die Körpersprache verdecken. Meerschweinchen drücken einiges durch das Sträuben ihres Felles aus. So ist bei einem Glatthaarmeerschweinchen mit kurzem Fell leicht zu erkennen, ob das Tier entspannt ist (locker getragenes Fell), aufgeregt und leicht aggressiv (aufgestelltes Fell im Nackenbereich, manchmal bei stärkerer Erregung auch ein aufgestellter Kamm in der Mitte des Rückens), ob sich das Tier wohl fühlt (locker getragenes Fell) oder ob ihm kalt ist (leicht gesträubtes Fell), ob es krank ist (stärker gesträubtes Fell) oder ob es sich fremden Artgenossen gegenüber wichtig macht (dicke Fellkugel). Ein ängstliches, verschrecktes Meerschweinchen hat dagegen sein Fell eng angelegt. Aus dieser Aufzählung wird klar, dass bei einem Rosetten- oder Langhaarmeerschweinchen auf den ersten Blick viel weniger über den Gemütszustand des Tieres ersichtlich ist als bei einem Glatthaarmeerschweinchen mit kurzem Fell. Auch zwischen Meerschweinchen verschiedener Rassen kann es zu Missverständnissen kommen, wenn zB ein Glatthaarmeerschweinchen zum ersten Mal in seinem Leben auf ein Rosettenmeerschweinchen trifft, das – wie es scheint – auf höchst bedrohliche Weise sein Nackenfell aufgestellt hat.



Abbildung 1.19

Am gesträubten, matten Fell und den fast geschlossenen Augen erkennt man ein schwer krankes Meerschweinchen.

Das zweite Indiz für den Gemütszustand des Meerschweinchens sind seine Augen, wobei man individuelle oder rassebedingte Unterschiede berücksichtigen muss. In der Regel erkennt man aber den Unterschied zwischen einem ängstlichen, erstarrten Meerschweinchen und einem entspannten Meerschweinchen sehr deutlich. Ein Meerschweinchen, das sich fürchtet, reißt die Augen groß auf. Die Augen erscheinen kugelrund. Ein entspanntes Meerschweinchen hat dagegen eher mandelförmige Augen, manchmal auch leicht geschlossen, wenn es vor sich hindöst, während ein unternehmungslustiges Meerschweinchen runde, aber nicht aufgerissene Augen zeigt. Dazu kommt meist noch ein besonders unternehmungslustiger Gang und leicht wippende Ohrenspitzen (sofern es sich nicht um ein Rassemeerschweinchen mit Hängeohren handelt).



Abbildung 1.20

Dieses Meerschweinchen fürchtet sich – deutlich zu erkennen an den weit aufgerissenen Augen.



Abbildung 1.21

Im Gegensatz zu der vorhergehenden Abbildung ist hier ein Meerschweinchen zu sehen, das die Umwelt interessiert betrachtet und keine Anzeichen von Furcht zeigt.

Ein Meerschweinchen, das sich einer unbekanntem Situation gegenüber sieht, erstarrt normalerweise zuerst, stellt die Ohren auf und schnuppert aufgeregt. Wenn es sich bedroht fühlt, kann es entweder in Starre verfallen (Freezing) oder in wilder Flucht davonstürzen. Charakteristisch ist auch eine schnelle Abwechslung beider Verhaltensweisen, also ein schnelles Durchstarten für einige Schritte, gefolgt von einem augenblicklichen Stopp, gefolgt von wieder einigen sehr schnellen Schritten bis zur nächsten Starre.

Das Freezing ist durch eine komplette Starre des Körpers gekennzeichnet. Wenn man ein Meerschweinchen zB auf den Boden in einem fremden Zimmer setzt, kann es vorkommen, dass es für einen langen Zeitraum an genau derselben Stelle sitzen bleibt, ohne sich im

Geringsten zu bewegen. Nicht einmal das Näschen schnuppert aufgeregt. Alles ist erstarrt, die Augen sind im Allgemeinen aufgerissen. Freezing kann auch immer wieder beobachtet werden, wenn Meerschweinchen am Arm gehalten werden. Oft wird es falsch gedeutet und unerfahrene Meerschweinchenhalter glauben, dass das Tier gerne bei ihnen ist, weil es so still dasitzt und es doch zu genießen scheint. Tatsächlich kann man an der starren Körperhaltung, den oft eingesetzten Krallen und den aufgerissenen Augen den Starrezustand deutlich erkennen – allerdings nicht bei allen Meerschweinchenrassen gleich leicht.



Abbildung 1.22

Ein Meerschweinchen im Starrezustand (Leider ist Freezing auf einem Foto kaum darstellbar, da der lange anhaltende Starrezustand mit einer Momentaufnahme nicht dokumentiert werden kann.)

Ein entspanntes Meerschweinchen wird dagegen normalerweise seine Körperposition öfter verändern. Es legt sich häufig bequem zurecht, manchmal döst es auch ein, was zB an zuckenden Ohren oder einer zuckenden Nasenspitze zu erkennen ist. Die Pfoten sind entspannt, entweder unter dem Körper eingezogen oder auch seitlich weggestreckt.

Ein vollkommen schlaffer Körper kann bei einem gesunden Meerschweinchen ein Zeichen der Entspannung sein, er kann aber auch Ausdruck eines Freezings sein, wenn das Tier jede Gegenwehr eingestellt hat und sich vollkommen seinem Schicksal ergibt.



Abbildung 1.23

Ein entspanntes Meerschweinchen in typischer Ruhelage

Wenn es darum geht, eine neue Umgebung zu erkunden, zeigen Meerschweinchen im Allgemeinen einen langgezogenen Körper, der tief am Boden gehalten wird (Bauchschleifen). Hier mischt sich Angst mit neugierigem Erkundungsverhalten. So strecken sich Meerschweinchen zB einer unbekannt Hand mit Futter entgegen oder erkunden ein fremdes Zimmer. Dieses Verhalten lässt sich auch bei vielen anderen Nagetieren beobachten, zB bei Eichhörnchen während einer Fütterung oder bei Mäusen, Ratten oder Hamstern auf Erkundung.



Abbildung 1.24
Meerschweinchen beim Bauchschleifen

1.3.3. Lautsprache von Meerschweinchen

Auf die sehr umfangreiche Lautsprache des Meerschweinchens im Rahmen dieser Arbeit näher einzugehen, würde den Rahmen der Arbeit sprengen. In den meisten Meerschweinchen-Ratgebern sind die häufigsten Lautäußerungen grob erklärt. Da sehr ähnliche Laute in unterschiedlichsten Situationen und mit unterschiedlicher Bedeutung geäußert werden, ist aber immer Vorsicht bei Verallgemeinerungen geboten. Man sollte stets die ganze Situation, inklusive der Körpersprache der Meerschweinchen berücksichtigen, wenn man versucht, Lautäußerungen zu interpretieren. Hier nur ein paar Beispiele:

Meerschweinchen geben leise glucksende Geräusche von sich, wenn sie sich wohlfühlen, zB wenn sie am Arm gehalten werden (und gelernt haben, diesen Zustand zu genießen). Bei manchen Tieren klingt es fast wie ein Schnurren. Ein sehr ähnlicher Laut, nur in einer etwas höheren Tonlage geäußert, drückt aber leichtes Missbehagen aus. Steigert sich dieser Laut in der Lautstärke, zeigt das Meerschweinchen damit, dass ihm die momentane Lage gar nicht passt – dieses aufgeregte „Schnurren“ ist also keineswegs ein Laut gesteigerten Wohlbefindens, sondern des Protests.

Ein weiterer Protestlaut, der leicht überhört wird, weil der ziemlich leise geäußert wird, sind eine Folge von leisen Schnauf- oder Schnaublauten, die im ersten Moment so klingen, als ob das Tier Probleme bei der Atmung hätte. Diese Laute sind aber kein Krankheitssymptom, sondern nur Ausdruck des Unbehagens und werden im Allgemeinen beim Hochheben, auf dem Arm halten oder auch bei tierärztlichen Untersuchungen ausgestoßen (was den aufmerksamen Tierarzt zu einem besonders gründlichen Abhören der Lunge veranlasst).

Ein anderer Laut, der unterschiedlichste Bedeutungen zu haben scheint, ist ein Gurr laut, der im Allgemeinen ausgestoßen wird, wenn das Tier ein Geräusch hört, das ihm Angst macht oder ihm Unbehagen bereitet. Häufig wird es beim Läuten eines Handys ausgestoßen, manchmal auch beim Läuten der Türglocke, eines Küchenweckers usw., meistens also bei klingenden, hellen Lauten. Das Gurren kommt dabei tief aus dem Meerschweinchenkörper, das ganze Tier scheint zu vibrieren.

Ein Gurr laut, der für das menschliche Ohr identisch klingt, wird aber auch in einer vollkommen anderen Situation geäußert, nämlich wenn das Meerschweinchen endlich einen Leckerbissen bekommt, auf den es schon sehnsüchtig (und meistens ziemlich lautstark) gewartet hat. In diesem Fall ist nicht anzunehmen, dass das Gurren Unbehagen ausdrückt (außer vielleicht über die lange Wartezeit, die jetzt endlich zu Ende ist). Auch brünstige Weibchen gurren öfters.

Diese wenigen Beispiele zeigen, dass die Lautsprache von Meerschweinchen sehr vielfältig und differenziert ist und dass es Menschen mit ihrem vergleichsweise schwachen Gehörsinn manchmal schwerfällt, die Laute richtig zu interpretieren.

1.4 Ängstlichkeit vs. Überängstlichkeit

Dass Meerschweinchen in unbekannten Situationen oder bei unbekanntem Geräuschen sehr ängstlich reagieren, ist vollkommen normal und ein Erbe der Wildmeerschweinchen, die sich einer großen Zahl an natürlichen Feinden gegenübersehen. Man sollte sich einem Meerschweinchen daher nie zu schnell nähern. Gleichzeitig ist es wichtig, das Tier durch ruhiges, freundliches Sprechen auf die Annäherung aufmerksam zu machen. Man sollte Meerschweinchen nicht überraschen, auch nicht wenn sie schlafen. Jüngere Meerschweinchen haben im Allgemeinen keinen so tiefen Schlaf, dass sie eine sich nähernde Person nicht sofort wahrnehmen. Doch ältere Meerschweinchen schlafen manchmal so tief und fest, dass man sich dem Tier bis auf geringste Distanz nähern kann, ohne dass es aufwacht. Hier ist besondere Vorsicht geboten, da man ein allzu plötzliches Hochschrecken aus dem Schlaf bei Meerschweinchen-Senioren immer vermeiden sollte.



Abbildung 1.25
Tief schlafender Meerschweinchen-Senior

1.4.1. Umgang mit Ängstlichkeit

Im vorhergehenden Kapitel wurde beschrieben, dass man ein ängstliches Meerschweinchen im Allgemeinen daran erkennt, dass es die Augen weit aufgerissen hat und sein Fell vollkommen angelegt trägt (je nach Rasse). Der ganze Körper ist angespannt. Hebt man ein ängstliches Tier hoch, sucht es zusätzlichen Halt durch Einsatz seiner Krallen, was besonders bei Jungtieren, die sehr spitze Krallen haben, durchaus schmerzhaft sein kann.

Meerschweinchen können auch kratzen, wenn sie sich aus einer unwillkommenen Umarmung befreien wollen oder wenn sie so gehalten werden, dass sie sich nicht sicher fühlen. Beim Handling von Meerschweinchen muss man auch immer berücksichtigen, dass die Tiere dazu neigen, plötzlich nach hinten auszuweichen, wenn sie sich aus einer für sie unangenehmen Situation befreien wollen.

Hält man ein Meerschweinchen am Arm, kann man relativ leicht testen, ob sich das Meerschweinchen fürchtet, indem man mit der Handfläche über den Meerschweinchenkopf streichelt und dabei einen Finger oberhalb der Augen vorbeiführt. Bei einem Meerschweinchen, das relativ entspannt ist, werden sich die Augen durch den Lidschlussreflex schließen. Je weniger weit das Auge/die Augen geschlossen wird/werden, desto mehr fürchtet sich das Meerschweinchen. Schließt das Meerschweinchen die Augen überhaupt nicht, sondern bleiben sie trotz Darüberstreichelns weit aufgerissen, hat man ein vollkommen verängstigtes Meerschweinchen am Arm – und sollte diese Situation so schnell wie möglich ändern, zB indem man das Meerschweinchen an einen Ort bringt, an dem es sich sicher fühlt.



Abbildung 1.26

Schließt das Meerschweinchen die Augen, wenn man mit dem Finger über den oberen Lidrand streicht, hat es in dieser Situation keine besondere Angst, auch wenn die Augen vorher relativ groß aufgerissen waren. Bleiben die Augen starr geöffnet, hat es dagegen große Angst.

Im Umgang mit Meerschweinchen ist es wichtig, den Tieren immer ein möglichst großes Sicherheitsgefühl zu geben, wenn man sie hochhebt und herumträgt bzw. am Arm oder auf dem Schoß hält. Ein zu zaghaftes Anfassen wirkt sich dabei nicht positiv aus.

Beim richtigen Hochheben wird zunächst unter die Vorderpfoten oder unter den Brustkorb gegriffen, wobei man die Hand entweder von vorne annähert oder von der Seite. Bei der Annäherung von vorne stellt das Meerschweinchen selbst die Vorderpfoten auf die Hand des Menschen. Nach dem ersten leichten Anheben greift die andere Hand sofort unter das Hinterteil des Tieres. Eine Ausnahme kann hier unter Umständen bei sehr jungen Meerschweinchen gemacht werden, bei denen man mit der ganzen Hand unter den Brust- und Bauchbereich fährt und das Tier flächig von unten abstützt. Aber auch (und besonders) bei Jungtieren muss die zweite Hand sofort stützend und schützend dazukommen, da Jungtiere extrem schnell und wendig sind und sich leicht aus dem menschlichen Griff winden können.



Abbildung 1.27

Richtiges Hochheben: eine Hand greift unter Vorderbeine und Brustkorb, während die andere Hand das Hinterteil stützt.

Die sicherste Art, ein Meerschweinchen zu tragen und am Arm zu halten, sodass es sich sicher fühlt, besteht darin, eine Hand gespreizt unter dem Hinterteil des Tieres zu halten, während die Vorderpfoten auf dem Unterarm oder in der Ellbogenbeuge des anderen Armes ruhen. Dabei hält man die Hand, die das Hinterteil trägt, etwas tiefer, sodass das Meerschweinchen eine leicht stehende Position einnimmt. Auch wenn man das Tier auf dem Schoß sitzen hat, kann es vorteilhaft sein, wenn man die Vorderbeine mit einer Hand etwas höher lagert, weil das Tier aus dieser Sitzposition nicht so leicht wegspringen kann. Zusätzlich sollte immer die andere Hand auf dem Rücken des Meerschweinchens liegen, denn ein einziges lautes Geräusch kann ausreichen, um das Meerschweinchen zur Flucht zu veranlassen.



Abbildung 1.28

So fühlt sich ein Meerschweinchen sicher, wenn es am Arm gehalten wird.

Beim Zurücksetzen in den Käfig, auf den Boden, in die Transportbox etc. ist es anzuraten die Hand, die die vordere Körperhälfte stützt, umzudrehen, sodass die Nase des Meerschweinchens zur inneren Seite des Handgelenks schaut, während die Finger der Hand unter Brust- bzw. Bauchbereich zum Liegen kommen. Auf diese Weise kann das Tier nicht so leicht aus der Hand springen, wie es Meerschweinchen sehr gerne tun, wenn sie merken, dass sie aus dem menschlichen Griff freikommen werden. Und sie springen dabei manchmal aus Höhen, bei denen sie sich Verletzungen zufügen können. Daher ist ein sicheres Zurücksetzen besonders wichtig für den richtigen Umgang mit den kleinen Nagern.



Abbildung 1.29

Richtiges Zurücksetzen verhindert die Absturzgefahr. Wird das Meerschweinchen wie im Bild gezeigt gehalten, kann es nicht einfach wegspringen.

Man sollte sich immer bemühen, Meerschweinchen ein möglichst angstfreies Leben zu bieten, obwohl man sich darüber im Klaren sein muss, dass Meerschweinchen auch in einer gewohnten Umgebung immer wieder erschrecken können. Andererseits ist es aber schlecht, wenn man versucht, alle Unannehmlichkeiten von den Tieren fernzuhalten. Normale, gut eingewöhnte Meerschweinchen sind sehr anpassungsfähig, gewöhnen sich schnell an typische Haushaltsgeräusche (und mit der Zeit sogar an das Klingeln des Handys) und nehmen das Leben an sich gelassen. Werden die Tiere dagegen in einem besonders ruhigen oder abgelegenen Zimmer gehalten, in dem kaum ein Mensch vorbeikommt, werden sie keine Möglichkeit haben, sich daran zu gewöhnen, dass die Annäherung eines Menschen nicht unbedingt etwas Furchtbares sein muss, das immer mit Gefangenwerden oder Hochgehobenwerden zusammenhängt. Es ist daher vorteilhaft, den Käfig oder das Gehege der Tiere so zu platzieren, dass sie am normalen Familienleben teilhaben können. Andererseits sollten die Tiere aber auch die Möglichkeit zu Ruhephasen haben. Ein Kinderzimmer ist daher nicht der richtige Standort für einen Meerschweinchenkäfig. Gerade jüngere Kinder sollten immer nur unter Aufsicht von Erwachsenen mit den Tieren „spielen“. Dazu kommt noch, dass Meerschweinchen auch in der Nacht wach sind, um zu fressen oder zu trinken. Der

Käfig sollte daher nur in Ausnahmefällen (zB bei einem kranken Tier oder nach einer Operation) in einem Schlafzimmer stehen, damit der Nachtschlaf der menschlichen Mitbewohner nicht gestört wird. Nicht zu unterschätzen ist auch die Staubbelastung durch Einstreu und Heu, die in einem Schlafzimmer keinesfalls anzuraten ist.

Der Standort des Käfigs ist daher gut zu überlegen, denn er sollte nicht in unmittelbarer Nähe zu einem Heizkörper stehen, nicht in unmittelbarer Nähe zu einem Fenster (Zugluft, Sonneneinstrahlung), nicht in unmittelbarer Nähe zu einem Fernsehgerät oder einer Hi-Fi-Anlage, nicht in unmittelbarer Nähe zu giftigen Pflanzen, nicht im Abseits, zB in einer Abstellkammer, wo die Tiere keinerlei abwechslungsreiche Umweltreize erfahren können, aber auch nicht mitten im Trubel. Die 2. Tierhaltungsverordnung zum österreichischen Tierschutzgesetz sieht außerdem vor, dass alle Kleinnagerkäfige in einer Höhe von 60 cm aufzustellen sind, was dem ängstlichen Verhalten von Meerschweinchen sicher entgegenkommt, was aber in Zusammenhang mit häufigem Freilauf im Zimmer problematisch sein kann.

1.4.2 Wann ist ein Meerschweinchen als überängstlich zu bezeichnen?

Es ist vollkommen normal, dass sich ein Meerschweinchen in einer neuen Umgebung ängstlich zeigt. Die übliche Eingewöhnungszeit beträgt je nach Temperament und Vorgeschichte des Tieres einige Wochen bis zu etwa zwei bis drei Monaten. Reagiert das Meerschweinchen allerdings auch über diesen Zeitraum hinaus noch sehr ängstlich, flüchtet es bei der geringsten Gelegenheit, nimmt es noch immer kein Futter aus der Hand und zeigt es kein entspanntes Schlafen oder Ruhen in Gegenwart der Bezugsperson, sind entweder die Haltungsbedingungen zu optimieren oder das Tier hat schon so schlechte Erfahrungen mit Menschen gemacht, dass der Aufbau einer Vertrauensbeziehung eine lange Zeit in Anspruch nimmt.

Häufig reagieren Meerschweinchen aus sehr schlechten Haltungsbedingungen überängstlich, meistens sind es Nottiere aus zweiter oder dritter Hand, die schon einiges durchgemacht haben. Die Wurzeln der Überängstlichkeit sind aber vermutlich zumindest zum Teil in den ersten Lebenstagen zu finden, bzw. in den Haltungsbedingungen des Muttertieres während der Trächtigkeit und unmittelbar nach der Geburt. Möglicherweise liegt die Ursache für Überängstlichkeit auch in einer zu frühen Abtrennung von Mutter bzw. Geschwistern, sodass die Tiere schon in ihren ersten Lebenswochen einer enormen Stresssituation ausgesetzt werden, die oft jahrelange Nachwirkungen zeigt. Werden Meerschweinchen in eine stabile Gruppe und in eine vertrauensvolle Atmosphäre hineingeboren, haben sie viel bessere Chancen im späteren Leben mit Stresssituationen umgehen zu können. Aber auch eine genetische Prädisposition für Überängstlichkeit ist nicht auszuschließen.

Hält man ein überängstliches Meerschweinchen, ist die wichtigste Aufgabe des Halters, langsam und über viele Monate eine Vertrauensbeziehung zu dem Tier aufzubauen, sodass das Meerschweinchen nicht ständig in Angst und Schrecken – und mit einem entsprechend hohen Stresslevel leben muss. Im Idealfall kann man das überängstliche Meerschweinchen mit einem gut sozialisierten Meerschweinchen vergesellschaften oder in eine Meerschweinchengruppe, die gut an Menschen und den täglichen Alltag gewöhnt ist, integrieren. Sonst bliebe noch die Möglichkeit, das Tier in einem großen Freilauf mit möglichst vielen Artgenossen zu halten und ihm möglichst aus dem Weg zu gehen. Auf diese Weise kann das Meerschweinchen ein glückliches Leben führen – vorausgesetzt es ist bei bester Gesundheit, denn jede Handhabung dieses Meerschweinchens, sei es zum Krallenschneiden, sei es für einen Tierarztbesuch oder einfach für die regelmäßig notwendige Gewichtskontrolle führt dann unweigerlich zu einer enormen Stresssituation für das Tier. Bei Meerschweinchen, die als Heimtiere in Innenhaltung gehalten werden, ist es daher unbedingt

notwendig, eine Gewöhnung an den Menschen und an Alltagsgeräusche durchzuführen, ebenso wie eine Gewöhnung an die menschliche Berührung (Handzahn-Training), um dem Tier ein stressfreies Leben zu ermöglichen.

1.5 Stress

Stress kann durch viele verschiedene Faktoren ausgelöst werden, sowohl exogener als auch endogener Natur. Diese Stress auslösenden Faktoren werden als Stressoren bezeichnet. Wirkt ein Stressor auf den Organismus ein, kommt es zu einer charakteristischen physiologischen Veränderung des Organismus. Man nennt diese physiologische Reaktion Allgemeines Anpassungssyndrom. Bei Wirbeltieren bewirkt Stress eine Änderung im Hormonsystem, es kommt unter anderem zur Ausschüttung des Adenocorticotropen Hormons (ACTH), das auf die Nebennierenrinde wirkt und die Synthese und Ausschüttung von Corticosteroiden bedingt. Corticosteroide spielen eine wichtige Rolle bei der Regulation des Kohlenhydratstoffwechsels und beeinflussen auch die Aktivität des Nebennierenmarks und damit die Adrenalinausschüttung. Tiere, die unter dem Einfluss von Stressoren stehen, also gestresst sind, haben daher unter anderem einen erhöhten Cortisol- und Adrenalin Spiegel. Die Änderung im Hormonhaushalt des Körpers ermöglicht dem Tier, eine angemessene Reaktion auf den Stressor zu zeigen, zB Kampf oder Flucht.

Haben Tiere die Möglichkeit, selbst Einfluss auf unangenehme Situationen zu nehmen, indem sie entsprechende Handlungen setzen, wird der Stress durch diese Situationen deutlich reduziert. Man spricht von Coping. Situationen, in denen Einfluss auf den Stressor genommen werden kann, werden dementsprechend als weniger stressend empfunden.

Doch Stress ist nicht immer nur als etwas Negatives zu sehen. Ein gewisses Maß an Stress ist sogar für das Überleben eines Individuums notwendig. Fehlt jeder Stimulus, fehlt auch jede Lebensqualität. Besonders bei der Tierhaltung kann dieser fehlende Stress ein großes Problem sein, sowohl bei der Haltung in zoologischen Gärten wie auch bei der Heimtierhaltung. Die Tiere bekommen Futter in ausreichender Menge und eine Sicherheit, die kein wildlebendes Tier kennt. Dadurch fehlt gleichzeitig jede Abwechslung und Herausforderung. Es ist daher im Sinne einer artgerechten Tierhaltung sehr wichtig, möglichst viel über die Bedürfnisse der Tierart in freier Wildbahn zu wissen, um Gehege oder Käfige entsprechend gestalten zu können und um den Tieren einen Lebensraum und Beschäftigungsmöglichkeiten zur Verfügung stellen zu können, die eine möglichst artgerechte Lebensführung der gehaltenen Tiere ermöglichen.

Chronischer Stress dagegen kann krank machen. Besonders dann, wenn sich das Individuum ständig überfordert oder seiner Lebenssituation nicht gewachsen fühlt. Die Folge sind eine Schwächung des Immunsystems, eine Schädigung des Herz-Kreislauf-Systems und verschiedenste Folgekrankheiten. Beim Menschen wird der Erforschung der Ursachen von Stress und möglichen Abhilfen in den letzten Jahren große Aufmerksamkeit geschenkt. Doch auch Tiere können unter großem Stress stehen.

Zum Beispiel bewirkt lange andauernder sozialer Stress bei vielen Tieren, so auch bei Meerschweinchen, eine deutliche Reduktion der Lebenserwartung. Interessanterweise hat dieser Stress aber keine negativen Auswirkungen auf die Fähigkeit zur Reproduktion, wie im Zuge der Studie von Rüdiger Beer herausgefunden wurde. Die untersuchten Meerschweinchenweibchen hatten zwar eine signifikant verkürzte Lebensdauer, setzten in dieser Zeit aber gleich viele Jungtiere in die Welt wie Weibchen der Kontrollgruppe, die ihre Leben in stabilen Sozialgruppen verbringen durften.

Meerschweinchen reagieren als obligat soziale Tiere natürlich auch besonders gestresst auf Einzelhaltung oder die nicht artgerechte Haltung mit anderen Tierarten. Die Trennung von Muttertier und Wurfgeschwistern ist für das Meerschweinchen ebenso eine große Stresssituation wie der Verlust eines Partnertieres im späteren Leben. Es gibt Untersuchungen des Instituts für Verhaltensforschung der Universität Münster von Prof. Norbert Sachser et. al., die belegen, dass ein erwachsener Meerschweinchenbock eine Stresssituation wesentlich besser meistert, wenn er sein Lieblingsweibchen an seiner Seite hat. Auch konnte ein deutlicher Einfluss von chronischem Stress während der Trächtigkeit bei den Nachkommen nachgewiesen werden. Bei Töchtern bewirkte der pränatale (und postnatale) Stress eine Vermännlichung, während Söhne für einen längeren Zeitraum infantile Merkmale wie Kontaktliegen zeigten. Untersuchungen des Hormonspiegels der männlichen und weiblichen Tiere bestätigten die Verhaltensbeobachtungen (Sylvia Kaiser et. al.). Jede Änderung der Gruppenzusammensetzung kann für alle Tiere einer Gruppe Stress hervorrufen, weil die Rangordnung zwischen den Meerschweinchen neu festgelegt werden muss. Wird ein Tier von seinen Artgenossen gejagt, am Fressen gehindert oder anders schikaniert, sollte man zum Wohle aller Tiere die Gruppenzusammensetzung überdenken und unter Umständen die Tiere in zwei Gruppen aufteilen.

Doch sozialer Stress ist natürlich nur eine mögliche Ursache für Stress. Stress kann auch durch falsche Haltungsbedingungen, das Zusammenleben mit anderen Tierarten, wie Kaninchen, Umgebungsbedingungen, wie zu hoher oder zu tiefer Temperatur (Hitze- oder Kältestress, besonders bei Außenhaltung), Krankheiten, häufige Tierarztbesuche, übermäßige und/oder unsachgemäße Handhabung durch Menschen oder durch Ausstellung bei Rasseschauen und Tiermessen hervorgerufen werden. Und natürlich reagiert jedes Meerschweinchen gestresst, wenn es durch Abgabe sein gewohntes Zuhause verliert. Weniger Probleme mit der Umstellung haben dabei Tiere, die das Glück haben, direkt in ihr neues Zuhause zu kommen, größere Umstellungsprobleme haben im Allgemeinen Tiere, die zwischenzeitlich in einer Notstation oder einem Tierheim untergebracht waren. (Vom schlimmsten Fall, dem Ausgesetztwerden, soll hier nicht die Rede sein.)

1.5.1 Stresssymptome bei Meerschweinchen

Meerschweinchen zeigen ein breites Spektrum unterschiedlichster Stresssymptome. Hier sollen nur einige Beispiele genannt werden:

- äußert schreckhaftes Verhalten und ständige Fluchtbereitschaft
- gehäuft auftretendes Freezing
- großes Kuschelbedürfnis mit menschlichen Bezugspersonen
- plötzlich auftretendes aggressives Verhalten gegen Artgenossen – oft bei hohen Außentemperaturen zu beobachten
- Gewichtsverlust über die Dauer von mehreren Wochen
- nervös bedingter Durchfall
- übermäßiges Kratzen (ohne physische Ursache)
- plötzlich auftretende, starke Schuppenbildung – ein häufiges Stresssymptom bei Tierarztbesuchen

Häufige Folgen von Stress sind eine erhöhte Anfälligkeit für Infektionen, Endo- oder Ektoparasitenbefall sowie Pilzkrankungen. Typisch ist zB ein Überhandnehmen von Milben mit deutlichen klinischen Symptomen. Auch die gefürchtete Krankheit Leukose kann durch eine starke Stresssituation, wie zB eine Abgabe in fortgeschrittenem Alter oder den Tod des Partnertieres, zum Ausbruch kommen.



Abbildung 1.30

Regelmäßige Gewichtskontrolle ist eine wichtige Maßnahme, um den Gesundheitszustand von Meerschweinchen zu kontrollieren. Gewichtsverlust über den Zeitraum von einigen Wochen kann zB durch sozialen Stress bedingt sein, kann aber auch auf eine Krankheit hinweisen.

1.5.2 Stressreduktion für Meerschweinchen

Der Halter kann sehr dazu beitragen, Stresssituationen für Meerschweinchen erträglicher zu machen oder sie zu minimieren. Grundvoraussetzung ist aber eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Meerschweinchen und menschlicher Bezugsperson. Der Halter sollte stets bemüht sein, für eine ruhige, aber dennoch abwechslungsreiche Atmosphäre zu sorgen. Die tägliche Routine aus Fütterung, Handling und Freilauf gibt Meerschweinchen Sicherheit und wirkt sich besonders bei ängstlichen Tieren sehr positiv aus.



Abbildung 1.31

Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Meerschweinchen und Halter ist die Basis für ein stressfreies Zusammenleben.

Wichtig ist es auch, den Tieren einen Freiraum zu gewähren, in dem sie sozusagen Verantwortung für sich selbst übernehmen können. Es ist zB für die Beziehung zu den Tieren viel besser, wenn man ihnen die Möglichkeit bietet, den Käfig für den Freilauf selbstständig zu verlassen und zu lernen, auch selbstständig wieder in den Käfig zurückzukehren. Die Alternative ist ein Fangen und Heraussetzen durch den Halter, gefolgt von einem (sehr stressigen) Fangen außerhalb des Käfigs und Zurücksetzen in den Käfig. In diesem zweiten Fall hat das Meerschweinchen überhaupt keine Möglichkeit, Einfluss auf seine Situation zu nehmen, zB im Käfig zu bleiben, wenn es gerade nicht laufen möchte, und es wird meistens gehetzt und in die Enge getrieben, um wieder gefangen zu werden. Die Folge sind häufig Meerschweinchen, die sich still in ihr Schicksal fügen, dabei aber unter starkem chronischen Stress leiden können.

Genauso wichtig ist es auch, dass Meerschweinchen die Möglichkeit bekommen, es anzuzeigen, wenn sie nicht mehr gestreichelt und am Arm gehalten werden möchten. Das tägliche Handling der Tiere ist sehr wichtig, sowohl in Hinblick auf den Sozialkontakt zum Menschen als auch für die tägliche Gesundheitskontrolle. Das Tier wird aber viel eher lernen,

den menschlichen Kontakt – und diese Situationen sind natürlich immer Zwangssituationen – zu tolerieren bzw. irgendwann sogar schätzen zu lernen, wenn es in seiner Möglichkeit liegt, den Endpunkt selbst festzulegen. Meerschweinchen, die diese kleine Möglichkeit bekommen, über ihr Leben zu bestimmen, sind meistens selbstbewusster als andere Tiere – auch und besonders im Umgang mit Menschen und sie werden leichter vollkommen handzahn, was im Falle einer Krankheit lebensrettend sein kann, weil das notwendige Handling das kranke Tier nicht noch zusätzlich stresst.

Genauso wichtig ist die Möglichkeit zu abwechslungsreichem Freilauf, bei dem die Meerschweinchen die Gelegenheit bekommen, immer wieder neue Situationen auszukundschaften und ausreichend Bewegung zu machen. Von einer laufenden Umgestaltung des Käfigs oder Geheges ist dagegen eher Abstand zu nehmen, da Veränderungen im unmittelbaren Lebensraum unter Umständen großen Stress hervorrufen können.



Abbildung 1.32

Die Möglichkeit zu selbstständigem Freilauf stärkt das Selbstvertrauen von Meerschweinchen.

Der wichtigste Faktor, der beruhigend auf Meerschweinchen wirkt, ist aber die Gesellschaft von anderen Meerschweinchen. Einzelhaltung ist ein sehr starker Stressor und sollte vermieden werden. Auch Fressen wirkt stressreduzierend, vorausgesetzt das Tier ist überhaupt bereit, in dieser Situation Nahrung zu sich zu nehmen – auch hier gilt, in der Gruppe schmeckt es am besten. Sehr wichtig für den Stressabbau ist auch Bewegung. Der Halter kann zusätzlich dazu beitragen, Stress zu reduzieren. Viele Tiere sprechen positiv auf ruhiges Zureden an. Auch Vorlesen kann eine wichtige Rolle bei der Entspannung einer spannungsgeladenen Situation oder bei der Gewöhnung von scheuen Tieren an den Menschen spielen. Man kann sich aber auch leiser Hintergrundmusik bedienen, um eine angenehme Atmosphäre zu schaffen.

Tiere, die gut an menschliche Berührungen gewöhnt sind und sie schätzen, können auch durch Streicheln oder leichtes Kraulen beruhigt werden. Manche Tiere schätzen sanfte Ohrenmassagen, während andere lieber im Umkreis der Ohren oder unter dem Kinn gekraut werden. Nachdem die individuellen Vorlieben hier sehr unterschiedlich sind, sollte man immer genau auf die Reaktion des einzelnen Tieres achten. So wehren manche Meerschweinchen jede Berührung der Ohren durch ein heftiges Kopfschütteln ab, andere verabscheuen nichts mehr als Berührungen im Kinnbereich.

Was immer der Halter auch unternimmt, um stressige Situationen für Meerschweinchen angenehmer zu machen, darf nie vergessen werden, dass Meerschweinchen als hoch soziale Tiere auch sehr stark auf den emotionalen Zustand des Menschen reagieren können. Ist die menschliche Bezugsperson selbst sehr angespannt oder gestresst, wird sie nicht beruhigend auf das Meerschweinchen einwirken können.

2 Konkrete Fallbeispiele

.....

2.1 Snoopy



Snoopy verlor sein Zuhause im Alter von etwa einem dreiviertel Jahr bis einem Jahr. Offizieller Abgabegrund war eine Allergie. Snoopy wurde im November 2003 über eine Notstation übernommen.

Snoopy zeigte schon beim ersten Kontakt sehr starke Fluchttendenzen. Während der ersten Zeit in seiner neuen Umgebung fiel er vor allem dadurch auf, dass er nicht einmal in die Nähe des Futters kam, wenn ein Mensch sich im selben Zimmer aufhielt. Er versteckte sich stets in der hintersten Ecke seines Schlafhäuschens.

Snoopy wurde mit Bessy vergesellschaftet. Bessy war damals vermutlich etwas älter als drei Jahre, ebenfalls ein Meerschweinchen aus zweiter Hand, allerdings nicht verschreckt. Sie hatte zwar offensichtlich nie sehr viel Kontakt zu Menschen gehabt, hatte aber vermutlich auch keine schlechten Erfahrungen gemacht und gewöhnte sich gut ein.

Trotz ihres beruhigenden Einflusses dauerte es Monate, bis Snoopy seine Ängstlichkeit auch nur ansatzweise ablegte. Er zeigte in dieser Zeit auch keine Form von Bettelverhalten um Futter, was für die meisten Meerschweinchen sehr ungewöhnlich ist. Ein erstes zartes Fiepen um Futter ertönte nach etwa 10 Monaten. Nach etwa einem Jahr machte er schnellere Fortschritte, begann aktiv um Futter zu betteln und von sich aus, Kommunikation mit seinen menschlichen Bezugspersonen zu betreiben. Durch Umgestaltung des Käfigs und Entfernung von zusätzlichen Schlafplätzen, die aber die Aussicht aus dem Käfig deutlich eingeschränkt hatten, hatte er einen besseren Überblick über das Umfeld des Käfigs und fühlte sich sichtlich sicherer.

Snoopy hatte von Anfang an ein sehr großes Bewegungsbedürfnis und macht auch im Alter von mehr als 3,5 Jahren noch vergleichsweise viel Bewegung.

Aufgrund der langen Zeit von fast einem Jahr, die bis zu den ersten Anzeichen wirklicher Eingewöhnung und Entspannung vergangen war, ist Snoopy eindeutig als überängstliches Meerschweinchen zu bezeichnen. Vermutlich wurde er in seinem vorherigen Zuhause unter sehr schlechten Bedingungen gehalten, in denen er nicht zur Ruhe kommen konnte. Es kann aber auch sein, dass sein überängstliches Verhalten auf eine zu frühe Trennung von seiner Mutter und seinen Geschwister bzw. einer zu frühen Einzelhaltung oder sehr schlechten Erfahrungen in den ersten Lebenstagen/-wochen zurückzuführen ist und dass die Vorbesitzer mit einem so ängstlichen Tier einfach überfordert waren.

2.2 Daisy



Daisy dagegen ist als Grenzfall eines überängstlichen Meerschweinchens zu klassifizieren, da sie in den ersten Monaten wiederholt auffällig ängstliche Reaktionen in bestimmten Alltagssituationen zeigte, die normalerweise keine so ängstliche Reaktion bei Meerschweinchen hervorrufen.

Daisy verlor ihr Zuhause im Alter von etwas über einem Jahr, offizieller Abgabegrund waren psychische Probleme der Vorbesitzerin. Sie wurde im Juli 2004 übernommen. Daisy zeigte im normalen Alltag keine besonderen Angstreaktionen, ihr hoher Stresslevel äußerte sich aber in einer sehr langwierigen Milbeninfektion.

Auffällig waren einige Begebenheiten, die bei Meerschweinchen normalerweise keine so heftigen Angstreaktionen wie bei Daisy hervorrufen. Zum Beispiel kam es einmal dazu, dass Daisy fordernd den Kopf in Richtung Futter ausstreckte, während Futter in den Käfig gelegt wurde – und Daisy mit ihrer Nase gegen den angebotenen Paprika stieß. Normalerweise reagieren Meerschweinchen nicht übermäßig ängstlich, wenn sie mit Futter „zusammenstoßen“, sondern beißen nach einer Schrecksekunde zu und beginnen zu fressen. Nicht so Daisy, die sich in ihr Schlafhüttchen verkroch und erst geraume Zeit später begann, sich wieder für Futter zu interessieren. Sie reagierte auch äußerst verschreckt auf jede Berührung und Erschütterung der Käfigschale oder des Käfiggitteroberteils, während sich Meerschweinchen (inklusive Snoopy) normalerweise sehr schnell an solche Geräusche gewöhnen.

Das beschriebene Verhalten wurde im Laufe von ungefähr einem halben Jahr immer weniger, bis es irgendwann (fast) gänzlich verschwand. Vermutlich war die Furcht vor Situationen, in denen ruckartig an den Käfig angestoßen wurde, durch Geschehnisse im vorherigen Zuhause bedingt. Heute ist Daisy ein vollkommen zutrauliches Meerschweinchen.

2.3 Merlin



Merlin verlor sein Zuhause im Alter von etwa 3,5 Jahren und hatte einen erfolglosen Vermittlungsversuch hinter sich, bevor er im April 2005 übernommen wurde. Obwohl er ein großer Rosettenbock ist, wog er damals weniger als 1 Kilogramm, nahm aber bald wieder zu. Merlin war in seinem vorhergehenden Zuhause anscheinend sehr wirkungsvoll ignoriert worden. Er war es überhaupt nicht gewöhnt, aus dem Käfig genommen und gestreichelt zu werden. Wenn man ihn hochheben wollte, stieß er am Anfang schrille Schreie aus. Nach dem Zurücksetzen in den Käfig machte er seinem Unmut über das Angegriffenwerden durch dreimaliges heftiges Beuteln Luft. Merlin reagierte entspannt in Alltagssituationen und duldete auch den Staubsauger ohne Probleme in unmittelbarer Nähe des Käfigs, wenn er aber merkte, dass ein Mensch Kontakt zu ihm aufnehmen wollte, und sei es nur durch Ansprechen, ging er sofort in Deckung. In allen Situationen, denen er sich nicht gewachsen fühlte, zeigte er ausgeprägtes Freezing. Die Möglichkeit einer Kommunikation mit Menschen war etwas vollkommen Neues für ihn und überforderte ihn anfangs massiv. Im Laufe der Monate (etwa bis zum Ende des ersten Jahres) verbesserte sich die Situation schrittweise. Er schrie nicht mehr, wenn man ihn hochheben wollte und zeigte auch Entspannung, nicht nur Freezing, wenn er am Arm gehalten wurde. Erschwerend für seine Situation und vor allem das richtige Interpretieren seiner Körpersprache war und ist sein Fell, das durch die Rosettenstruktur und die Fellbüschel in unmittelbarer Nähe der Augen erschwerend wirkt. Erstaunlich war bei Merlin allerdings fast von Anfang an sein vollkommen entspannter Schlaf im Käfig, was zu der Vermutung Anlass gibt, dass er zum Zeitpunkt der Übernahme um einiges älter war als 3,5 Jahre.

Auch Merlin ist als überängstliches Meerschweinchen zu bezeichnen, auch wenn er nicht so traumatisierende Erfahrungen mit Menschen gemacht hat wie Snoopy. Merlin ist ein typisches Beispiel für ein Meerschweinchen, das jahrelang ignoriert wurde (und da er den richtigen Umgang mit Weibchen auch erst lernen musste, vermutlich in Einzelhaltung gehalten wurde). Es ist anzunehmen, dass er beim Hochheben immer mit Geschrei reagiert hat – und damit auch insofern Erfolg hatte, als er weniger hochgehoben wurde. Alle anderen Situationen, in denen er nicht weglaufen und sich verstecken konnte, hat er vermutlich in Starre über sich ergehen lassen. Die größte Herausforderung im Umgang mit Merlin war daher auch, ihn dazu zu bringen, dass er mehr aus sich herausgeht und von sich aus den Kontakt zu Menschen sucht – und sei es anfangs nur durch einen bettelnden Blick.

2.4 Freja



Freja wurde im Alter von etwa einem halben bis dreiviertel Jahr mit zwei anderen Meerschweinchen (vermutlich Mutter und Schwester) in einem Käfig auf einer Baustelle ausgesetzt. Sie kam in die Notstation und wurde dort, nach Vermittlung ihrer bisherigen Partnertiere, in einem großen Freilauf mit etlichen anderen Meerschweinchen untergebracht. Nach ungefähr zwei Monaten in der Notstation wurde sie im November 2005 übernommen, um Merlin nach Bessys Tod Gesellschaft zu leisten.

Freja zeigte von Anfang an ein sehr ausgeprägtes Fluchtverhalten, wenn man in die Nähe des Käfigs, ja sogar wenn man nur ins Zimmer kam. Vermutlich hat sich dieses Verhalten durch ihre Zeit im Freilauf der Notstation ausgeprägt oder verstärkt, da so heftige Fluchtreaktionen stark selbstbelohnend sein können. Besonders in Freiläufen können sich ängstliche Tiere, die keine Vertrauensbeziehung zu Menschen haben, sehr schnell angewöhnen, ihr Heil in der Flucht zu suchen. Und sie haben damit auch immer Erfolg und können sich in Sicherheit bringen. Ist es tatsächlich notwendig ein Tier in einem großen Freilauf zu fangen, sei es für eine Gesundheitskontrolle, zum Krallenschneiden oder – im Falle der Notstation – um es potentiellen neuen Besitzern zu zeigen, empfindet es diese Zwangshandlungen besonders beängstigend und lernt, Berührungen durch den Menschen richtiggehend zu fürchten.

Freja war auch nicht besonders handzahn, schreckte vor Berührungen des Rückenfalls richtiggehend zurück (ohne Vorliegen eines Milbenbefalls, für den eine solche Reaktion symptomatisch sein kann). Besonders schlimm fand sie es festgehalten zu werden, zB zum Krallenschneiden. Die Fixierung einer Pfote während des Krallenschneidens war für Freja so beängstigend, dass sie dagegen ankämpfte, als hinge ihr Leben davon ab. Erst durch ein gezieltes Training konnte diese massive Abwehrreaktion verringert werden.

Trotzdem war Freja in ihrem sonstigen Verhalten zwar stets wachsam – was für ein Tier ihres Alters nicht untypisch ist – aber sonst nicht übermäßig verschreckt.

Erschwerend kam bei Frejas Eingewöhnung dazu, dass Merlin in ihren ersten Monaten in ihrem neuen Zuhause noch sehr große Angst vor Menschen zeigte. Es kam daher zwischen beiden Tieren immer wieder zu einer wechselseitigen Verstärkung in ängstlichem Verhalten und Abwehrreaktionen. Doch im Laufe von einigen Monaten ist auch bei Freja schon eine deutliche Verhaltensveränderung festzustellen und eine Verringerung ihres Fluchtverhaltens.

3 Umgang mit überängstlichen Tieren

.....

Wie in der Einleitung beschrieben, kann man von einem überängstlichen Meerschweinchen sprechen, wenn das Tier über den Zeitrahmen einer normalen Eingewöhnung hinaus übermäßig ängstliches Verhalten zeigt oder wenn es auf normale Alltagssituationen übertrieben heftig reagiert. Das übermäßig ängstliche Verhalten kann sich beispielsweise durch ausgeprägte Fluchtreaktionen, ausdauerndes Verstecken in Rückzugsmöglichkeiten, Erstarren bei Berührung oder überstürzter Flucht bei Berührung ausdrücken.

Während Meerschweinchen, die gut an Alltagssituationen und ihre menschliche(n) Betreuungsperson(en) gewöhnt sind, dem Menschen gewöhnlich bettelnd begegnen, wenn er sich dem Käfig nähert, zB begleitet durch heftiges Fiepen um Futter, Männchenmachen oder einfach das Entgegenstrecken der Schnauzen, oder den Menschen vollkommen ignorieren, zB wenn gerade gefressen, geschlafen oder mit anderen Meerschweinchen interagiert wird, registrieren überängstliche Meerschweinchen jede Annäherung an den Käfig. Die Tiere reagieren mit einer schnellen Fluchtreaktion, um der vermeintlichen Bedrohung zu entgehen.



Abbildung 3.1

Bettelverhalten von Meerschweinchen – meistens noch lautstark unterstützt durch Bettelfiepen oder Gitternagen

Es ist daher für den Umgang mit überängstlichen Meerschweinchen besonders wichtig, eine Vertrauensbeziehung aufzubauen, da diesen Tieren das grundlegende Vertrauen, das Meerschweinchen dem Menschen normalerweise entgegenbringen, wenn sie in ihren ersten Lebenswochen hauptsächlich positive Erfahrungen mit Menschen gemacht haben, völlig fremd ist. Wie schon ausgeführt, kann die Ursache für dieses fehlende Vertrauen ua. unter anderem in prä- und postnatalen Umwelt- und Haltungsbedingungen, in traumatischen Erlebnissen mit Menschen in den ersten Lebenstagen und -wochen oder in einer zu frühen Trennung von Mutter und/oder Wurfgeschwistern liegen.

Für eine Gewöhnung von solchen Tieren an den Menschen muss man sehr viel Zeit und Geduld aufbringen. Es kann mehrere Monate (bis zu über einem Jahr) dauern, eine Vertrauensbeziehung zu etablieren, wobei natürlich auch die Menge der schlechten Erfahrungen und das Alter des Tieres eine große Rolle dabei spielen, wie groß die gemachten Fortschritte sein können. Diese Gewöhnungszeit kann für den Halter sehr frustrierend sein, da es Phasen gibt, in denen man überhaupt keinen Fortschritt beobachten kann, manchmal treten sogar überraschend Rückschritte auf. Der Erfolg zeigt sich allerdings auch schrittweise und es ist eine wunderschöne Erfahrung, das Vertrauen eines so ängstlichen Tieres gewonnen zu

haben und ihm ein angstfreies Leben ermöglichen zu können, die alle Mühen wieder wettmacht.

Neben der Gewöhnung an den Menschen muss auch gleichzeitig eine Gewöhnung an Alltagsgeräusche und Alltagssituationen erfolgen. Das Tier sollte mit einem möglichst gut an den Menschen gewöhnten Partnertier (oder Partnertieren) vergesellschaftet werden, da Meerschweinchen von Artgenossen viel schneller und direkter lernen als vom Menschen. Der Käfig sollte so gestaltet sein, das er zwar ausreichende Rückzugsmöglichkeiten bietet, gleichzeitig aber nicht zu vollgestellt sein, damit das überängstliche Meerschweinchen einerseits die Gelegenheit hat, einen guten Überblick über die Umgebung außerhalb des Käfigs zu erhalten, andererseits aber auch gezwungen ist, die Deckung regelmäßig zu verlassen, zB um an Futter zu gelangen. Dauerndes Verstecken ist ebenso wie die Fluchtreaktion stark selbstbelohnend, sodass man danach trachten sollte, solche Verhaltensmuster möglichst frühzeitig zu durchbrechen. Natürlich muss man aber besonders in der ersten Zeit sehr darauf achten, dass sich das überängstliche Meerschweinchen zum Futter traut und auch seinen gerechten Anteil daran bekommt. Meerschweinchen gelten zwar als friedliche Tiere, die problemlos aus einem gemeinsamen Futternapf fressen, die Realität schaut aber oft ganz anders aus und die Tiere nehmen keine Rücksicht auf schwächere Artgenossen oder solche, die sich nicht zum Futter trauen. Es kann daher am Anfang notwendig sein, dem überängstlichen Tier seinen Anteil am Futter (auch Heu!) direkt zu seinem Versteck zu legen.

Will man ein überängstliches Meerschweinchen beispielsweise daran gewöhnen, Futter aus der Hand zu nehmen, muss man zwei grundsätzliche Trainingsansätze berücksichtigen. Das Tier muss erstens lernen, dass es dem Menschen insofern vertrauen kann, als die Hand, die sich nähert, gutes Futter enthält. Das Futter muss so begehrenswert sein, dass das Meerschweinchen nach einiger Zeit (Tage bis Wochen) bereit ist, sich auf das Abenteuer einzulassen, so nahe an die menschliche Hand heranzukommen, um das Futter tatsächlich zu nehmen. Und zweitens soll das Meerschweinchen auch schrittweise lernen, dass es sich für das Erhalten von Futter aus der sicheren Deckung herauswagen muss. Ein weiterer Schritt wäre dann die Gewöhnung daran, auch in Anwesenheit des Menschen zu fressen – bis der Mensch schließlich nur mehr als Futterüberbringer gesehen und sonst vollkommen ignoriert wird. („Normale“ Meerschweinchen zeigen dieses Verhalten im Allgemeinen nach den ersten Tagen bis etwa 2 bis 3 Wochen, nachdem sie in ihr neues Zuhause gekommen sind.)

Hat das Meerschweinchen gelernt, Futter aus der Hand zu nehmen und es in Gegenwart des Menschen entspannt zu verspeisen, ist ein erster großer Schritt getan. Das Füttern aus der Hand ist auch eine Grundlage für das Handzahntraining.

Es ist aber ebenso wichtig, den Tieren ein Gefühl dafür zu geben, dass sie selbst Einfluss auf ihre Situation nehmen können. Das gilt natürlich prinzipiell für jedes Meerschweinchen, bei überängstlichen Tieren bekommt diese Selbstständigkeit aber eine besondere Bedeutung, da sie das Selbstvertrauen der Tiere fördert und einen besseren Umgang mit stressigen Situationen erlaubt. Die Tiere fühlen sich ihrem Schicksal nicht mehr ausgeliefert und lernen auch, ihrem Missfallen Ausdruck zu verleihen, nicht nur zu flüchten oder zu erstarren.

Auf Details in Bezug auf die Gewöhnung an den Menschen, Handzahntraining und die Stärkung des Selbstvertrauens wird im folgenden Kapitel detaillierter eingegangen. Grundsätzlich kann man aber festhalten, dass sich das Vorgehen bei überängstlichen Meerschweinchen nicht von dem Vorgehen bei „normalen“ Meerschweinchen unterscheidet. Der Unterschied liegt nur in den einzelnen Trainingsschritten, die bei überängstlichen

Meerschweinchen viel kleiner sind als bei zahmen Tieren, und in der Zeit, die man für die Verhaltensmodifikation einkalkulieren muss.

Auch wenn es sich bei allen in der vorliegenden Arbeit diskutierten Tieren um Nottiere handelt, soll daraus nicht der Schluss gezogen werden, dass alle Nottiere zu Überängstlichkeit neigen. Natürlich ist es so, dass die schlimme Erfahrung des Verlustes der vertrauten Umgebung einen großen Stressfaktor für die Tiere darstellt und dass gerade ältere Tiere etwas länger zur Eingewöhnung in eine neue Lebenssituation brauchen als Jungtiere. Außerdem werden sicher häufiger Tiere aus ursprünglich schlechten Haltungsbedingungen abgegeben als aus guten Haltungsbedingungen.

Trotzdem gibt es auch eine große Zahl an Nottieren, die ausreichendes Grundvertrauen dem Menschen gegenüber mitbringen, um sich – auch in fortgeschrittenem Alter – schnell im neuen Zuhause einzugewöhnen und eine enge Beziehung zur Bezugsperson (zu den Bezugspersonen) aufbauen zu können.

Und auch wenn man das Meerschweinchen als Jungtier erwirbt, zB in einer Tierhandlung, ist man nicht davor gefeit, dass sich dieses Meerschweinchen als überängstlich herausstellen könnte. Denn die grundlegenden Ursachen für Überängstlichkeit sind sicher zumindest zum Teil in den ersten Lebenstagen und -wochen bzw. in den Lebensumständen des Muttertieres während der Trächtigkeit zu finden.

Daisy, die eine Variante überängstlichen Verhaltens zeigte, das mit großer Wahrscheinlichkeit auf falsches Handling bzw. die Haltungsbedingungen bei der Vorbesitzerin zurückzuführen war, erholte sich viel schneller von den Folgen ihrer offenbar schlechten Erfahrungen und zeigte von Anfang an viel mehr Vertrauen dem Menschen gegenüber als die übrigen beschriebenen Tiere. Es liegt der Schluss nahe, dass sie von einem Züchter/einer Züchterin stammt, bei dem/der sie eine gute Vertrauensgrundlage zu Menschen gelernt hat – etwas, das man leider aber auch nicht bei jedem Züchter/jeder Züchterin von Rassemeerschweinchen voraussetzen kann.

Im Umgang mit überängstlichen Tieren ist es im Allgemeinen empfehlenswert, ruhig und freundlich mit den Tieren zu sprechen. Manchmal müssen sie sich allerdings erst an den Klang der menschlichen Stimme gewöhnen. Vermeiden sollte man alle Pfeif- oder Schnalzgeräusche, wie auch die typischen Locklaute, die der Mensch gerne ausstößt, wenn er versucht, die Aufmerksamkeit eines Tieres auf sich zu ziehen und das Tier anzulocken. Meerschweinchen reagieren auf solche Töne generell ängstlich, wenn sie sich natürlich auch daran gewöhnen können. Für überängstliche Tiere sollte man aber – zumindest anfangs – auf solche Lautäußerungen vollkommen verzichten.

Da überängstliche Meerschweinchen im Allgemeinen einen hohen Stresslevel haben, ist freie Bewegung außerhalb des Käfigs für sie besonders wichtig, da körperliche Betätigung auch bei Meerschweinchen Stress abbauend wirkt. Die einzige Voraussetzung ist dabei nur, dass die Tiere sich sicher genug fühlen, um sich außerhalb des Käfigs bewegen zu können.

Idealerweise lernen Meerschweinchen von ihren Artgenossen, wie viel Spaß es macht, außerhalb des Käfigs zu laufen, Haken zu schlagen und auch zu schlafen. Das geht meistens sehr schnell vonstatten.

Man sollte aber ein überängstliches Meerschweinchen besonders am Anfang nicht zu seinem Glück zwingen, sondern ihm Zeit lassen, die Umgebung des Käfigs in seinem eigenen Tempo zu erkunden. Setzt man ein überängstliches Meerschweinchen dagegen einfach so aus dem Käfig heraus, kann es leicht in Panik geraten. Panische Meerschweinchen laufen in einem ungeheuren Tempo herum, meistens ohne darauf zu achten, wo sie hinlaufen. So können sie in solchen Situationen gegen Tisch- oder Sesselbeine laufen, sich in schmalste

Zwischenräume quetschen, in denen sie stecken bleiben, oder über Stufen, Balkonbrüstungen etc. abstürzen. Vorsicht und ein größtmögliches Gefühl von Sicherheit ist daher beim Umgang mit überängstlichen Tieren immer oberstes Gebot. Dazu kommt noch, dass man niemals die Geduld verlieren und ärgerlich werden darf, da überängstliche Tiere noch viel stärker als „normale“ Meerschweinchen auf jede Form von Zurechtweisung oder Ungeduld reagieren. Man sollte stets um eine möglichst ruhige und ausgeglichene Ausstrahlung bemüht sein und die Tiere spüren lassen, dass man ihnen mit Zuneigung und Verständnis begegnet.

Zur Käfiggestaltung wurde schon gesagt, dass sie so erfolgen sollte, dass das überängstliche Tier einerseits ausreichende Rückzugsmöglichkeiten hat, andererseits aber auch einen guten Überblick über die Umgebung. Vergesellschaftet man ein überängstliches Meerschweinchen mit einem zweiten Tier, mit dem es sich auf Anhieb gut versteht – im Normalfall wird es sich dabei um ein Tier des anderen Geschlechts handeln – kann man in Betracht ziehen, die Tiere zunächst in einen kleineren Käfig zu setzen (Mindesthaltungsanforderungen siehe Kapitel 1.2.2). Sobald sich das überängstliche Meerschweinchen in diesem kleineren Käfig sicher fühlt, kann man darangehen, die Grundfläche schrittweise zu erweitern.

Vergesellschaftet man aber Tiere, die sich ihre Rangordnung erst ausmachen müssen – bei der Vergesellschaftung von gleichgeschlechtlichen Tieren, besonders bei Männchen – ist es ratsam, dass von Anfang an möglichst viel Platz zur Verfügung steht, damit die Tiere einander auch aus dem Weg gehen können.

In jedem Fall ist regelmäßiger Freilauf wichtig, ganztägiger Freilauf ist dagegen bei einem überängstlichen Meerschweinchen nicht zu empfehlen, da sich das Tier leicht in Situationen bringen kann, in denen es sich verletzt, wenn es zB über irgendein Geräusch erschrickt und in Panik flüchtet. Der Käfig sollte stets als sichere Rückzugsmöglichkeit betrachtet werden, in dem sich das Tier entspannen kann. Es ist daher auch wichtig, dass die Tiere nicht den ganzen Tag über laufend gestört werden. Meerschweinchen gewöhnen sich sehr schnell an eine Tagesroutine. Besonders sehr ängstlichen Tieren gibt diese Tagesroutine auch Sicherheit, weil sie das Leben berechenbarer macht. Man sollte aber unbedingt auf regelmäßigen Kontakt mit dem Tier achten. Tägliches Handling ist ebenso wie täglicher Freilauf eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Verhaltensmodifikation und die beste Möglichkeit, um gleichzeitig einen kurzen Gesundheitscheck durchzuführen.

4 Verhaltensmodifikation

.....

Will man einem überängstlichen Meerschweinchen dabei helfen, sich an Menschen und Alltagssituationen zu gewöhnen und ihm einen großen Teil seiner Angst zu nehmen, braucht man vor allem zwei Dinge: Man braucht viel Zeit und viel Geduld.

Jede vertrauensbildende Maßnahme ist, für sich genommen, nur ein kleiner Schritt in die richtige Richtung. Geht man zu schnell vor und überfordert man das Meerschweinchen, kann alle Arbeit, die man davor geleistet hat, zunichte gemacht werden. Kleinere Rückschritte sind allerdings ganz normal und können die unterschiedlichsten Ursachen haben, so sind zB manche Weibchen am Tag oder an den Tagen, bevor sie brünstig werden, besonders schreckhaft.

Die wichtigsten Komponenten der Verhaltensmodifikation sind ein Vertrauensaufbau zwischen dem überängstlichen Meerschweinchen und seiner menschlichen Bezugsperson, eine Gewöhnung an Alltagsgeräusche und -situationen und eine Stärkung und Festigung des Selbstvertrauens des betroffenen Tieres. Das Tier muss lernen, sich jederzeit anfassen und hochheben zu lassen. Es sollte sich nicht in wilder Panik festkrallen, wenn es hochgehoben oder herumgetragen wird. Auch das notwendige, aber von keinem Meerschweinchen geschätzte Krallenschneiden muss ohne größere Probleme möglich sein, ebenso wie eine regelmäßige Gewichtskontrolle und ein Check der Analregion.

Prinzipiell lässt sich aber kein Meerschweinchen gerne auf den Rücken umdrehen. In Kampfsituationen drehen sich Meerschweinchen manchmal seitlich, um den Kontrahenten mit den Hinterbeinen abwehren zu können – und Meerschweinchen können dieses Verhalten auch gegen die menschliche Hand gerichtet zeigen, wenn sie gehalten werden. Ein Umdrehen auf den Rücken ist bei überängstlichen Tieren auf jeden Fall zu vermeiden, außer es gibt einen triftigen medizinischen Grund dafür.



Abbildung 4.1

Kein Meerschweinchen lässt sich gerne auf den Rücken drehen. Außer in Ausnahmefällen – zB bei tierärztlichen Untersuchungen – sollte man den Tieren diesen Stress immer ersparen.

Im Folgenden werden einige Trainingsschritte aufgezählt, die bei der Verhaltensmodifikation eines überängstlichen Tieres helfen können. Da es aber so große individuelle Unterschiede zwischen den Tieren und auch unterschiedlichste Gründe für die Überängstlichkeit gibt, ist es nicht möglich, einen allgemeingültigen Leitfaden zu verfassen. So werden manche Tiere mit einer bestimmten Phase des Trainings überhaupt kein Problem haben, während eine andere Phase sich als fast nicht überwindbar herausstellen kann. Bei Merlin dauerte es zB fast ein halbes Jahr, bis er verlässlich Futter aus der Hand nahm – normalerweise brauchen Meerschweinchen ein paar Tage bis maximal einige Wochen, bis Futter mit Begeisterung

genommen wird. Bei Freja dagegen war zB das Krallenschneiden eine große Herausforderung, da sie es zwar akzeptierte, gehalten zu werden, bei jeder stärkeren Fixierung aber kämpfte, als hinge ihr Leben davon ab.

4.1 Vertrauensbildende Maßnahmen

4.1.1 Futter aus der Hand nehmen

Liebe geht durch den Magen – natürlich auch bei Meerschweinchen. Und wenn man bei überängstlichen Tieren vielleicht nicht gleich von Liebe sprechen kann, ist der erste wichtige Schritt zu einem Vertrauensverhältnis der, dass das Tier den Menschen mit Futter in Verbindung bringt. Ein total verängstigtes Meerschweinchen frisst aber nicht. Und Futter aus der Hand nimmt es schon gar nicht, also muss man sich dieses erste bisschen Vertrauen langsam erarbeiten.

Man beginnt, indem man zunächst einige Tage das Futter einfach in den Käfig legt, möglichst in die unmittelbare Nähe des überängstlichen Meerschweinchens, damit es überhaupt eine Chance hat, seinen Anteil zu bekommen. Und man zieht sich dann sofort zurück. Im Laufe der nächsten Tage reduziert man schrittweise den Abstand, den man nach dem Rückzug zwischen Meerschweinchenkäfig und sich bringt, aber man bleibt immer nur so nahe stehen, dass das Tier noch zu fressen beginnt.

Dann beginnt man, die Hand mit dem Futter etwas länger im Käfig verweilen zu lassen, bevor man sie zurückzieht. Dabei muss man unbedingt darauf achten, dass man die Fluchttoleranz des Meerschweinchens nicht überstrapaziert. Wenn es davonrennt, ist man entweder zu nahe gekommen oder zu lange in der Nähe des Tieres geblieben.

Wenn der Moment kommt, an dem man das Futter schon ziemlich nahe an das Tier heranzuführen kann und es einem schon entgegenschneppert, kann man langsam damit beginnen, dass man das Futter vor das Meerschweinchen legt und die Hand noch ein bisschen direkt neben dem Futterstück auf dem Käfigboden liegen lässt. Im nächsten Schritt hält man dem Tier das Futter direkt vor die Nase (Achtung auf die Fluchttoleranz!) und legt es erst dann vor dem Tier ab. Diese Zeit verlängert man schrittweise, bis man dem Meerschweinchen das Futter so lange vor die Nase halten kann, bis es zaghaft zubeißt. Das Futter sollte in dieser Situation weder festgehalten noch zu abrupt fallen gelassen werden, damit das Tier nicht frustriert wird (im ersten Fall) oder erschrickt (im zweiten Fall).



Abbildung 4.2

Snoopy hat gelernt, dass er keine Angst davor haben muss, Futter aus der Hand zu nehmen. Er streckt sich dem Futter sogar ungeduldig entgegen.

Merlin zB weigerte sich lange, Futter aus der Hand zu nehmen. Wurde ihm ein Stück Paprika, den er gerne frisst, vor die Nase gehalten und nicht mehr vor ihn hingelegt, zog er es vor, zu seinem Partnermeerschweinchen Bessy zu laufen und ihr Stück wegzunehmen. Erst nach einigen Monaten Training und mit einem anderen Lockmittel (Salat, der ihm noch besser schmeckt als Paprika) gelang es, ihn davon zu überzeugen, dass es keine schrecklichen Folgen für ihn hat, wenn er Futter aus der Hand nimmt. Dabei ist Merlin ein sehr verfressenes Meerschweinchen, das durch Futter an sich gut zu motivieren ist. Das fehlende Vertrauen zum Menschen war aber einfach zu groß.

„Normale“ Meerschweinchen lernen innerhalb von Tagen (bis maximal wenigen Wochen), Futter aus der Hand zu nehmen. Normalerweise muss man bei Meerschweinchen eher auf der Hut sein, dass sie das Bettelverhalten nicht zu exzessiv betreiben, als dass sie Probleme hätten, sich das zu nehmen, was sie wollen.

Ist das überängstliche Meerschweinchen so weit, dass es Futter aus der Hand nimmt, kann man auch beginnen, es mit dem Futter gezielt aus seinem Rückzugswinkel herauszulocken, während man neben dem Käfig steht. Und die Futterannahme aus der Hand ist auch eine wichtige Voraussetzung für das Handzahntraining und die Gewöhnung ans Krallenschneiden.

4.1.2 Gewöhnung an die menschliche Stimme

Bei Meerschweinchen kommt der akustischen Verständigung innerhalb der Gruppe eine große Bedeutung zu. Insofern reagieren sie auch gut auf die menschliche Stimme, vor allem auf die Stimmelmelodie. Beruhigendes Zureden kann sich sehr positiv auf ein Tier auswirken, das Angst hat. Voraussetzung ist allerdings, dass das Meerschweinchen an den Klang der menschlichen Stimme gewöhnt ist und dass es gelernt hat, den Klang mit etwas Angenehmem in Verbindung zu bringen. Meerschweinchen können Menschen am Klang ihrer Stimme erkennen. Die Stimme der Bezugsperson, zu der ein Vertrauensverhältnis besteht, kann ein ängstliches Tier besser beruhigen als die Stimme einer fremden Person. Es kann auch vorkommen, dass ein Meerschweinchen zB auf Männerstimmen sehr ängstlich reagiert, wenn es mit Männern schlechte Erfahrungen gemacht haben. Laute oder weinerliche Stimmen (weinende Kinder) und Streit können Meerschweinchen beunruhigen. Man sollte auch zu schrille Stimmlagen vermeiden. Am besten ist es, wenn man freundlich und ruhig mit den Tieren spricht – und auch relativ leise, denn das Gehör von Meerschweinchen ist wesentlich besser als das menschliche Gehör.

Überängstliche Meerschweinchen, die nicht an den Menschen gewöhnt sind, haben am Anfang oft auch Angst vor der menschlichen Stimme. Daher ist es wichtig, dass sie lernen, sich beim Klang der menschlichen Stimme zu entspannen. Man sollte Meerschweinchen ohnehin immer ansprechen, wenn man sich dem Käfig nähert. Bei überängstlichen Meerschweinchen – oder jedem „normalen“ Meerschweinchen, das sich gerade in eine neue Situation eingewöhnt – ist es vorteilhaft, wenn man mit dem Tier spricht, wenn man Futter austeilte. So lernen Meerschweinchen schnell, dass die Annäherung des Menschen und seine akustischen Äußerungen etwas Positives sind.

Eine weitere Möglichkeit, Meerschweinchen an die menschliche Stimme zu gewöhnen, ist es, sich einfach in die Nähe des Käfigs zu setzen (der anfängliche Abstand richtet sich nach der Entfernung, die das überängstliche Tier noch duldet, ohne eine Fluchtreaktion oder Freezing zu zeigen) und mit den Tieren zu sprechen. Auch Vorlesen ist eine gute Variante, weil die Tiere einerseits den gleichmäßigen Klang der Stimme sehr schnell schätzen lernen und der Mensch andererseits relativ still sitzt, nicht näher kommt und so nicht bedrohlich wirkt. Da es nur auf die Stimmelmelodie ankommt, ist es vollkommen egal, was man den Tieren vorliest.

Die Erfahrung zeigt aber, dass Kinderbücher deshalb besonders gut geeignet sind, weil die Stimme beim Vorlesen automatisch den richtigen Klang annimmt. Texte, über die sich der Leser sehr aufregt, sollte man vermeiden, da sich die negative Stimmung sofort überträgt.

Vorlesen wirkt sich nicht nur auf überängstliche Meerschweinchen sehr positiv aus, es ist auch eine gute Methode, um die Beziehung zu anderen Tieren zu festigen. Nach eigener Erfahrungen reagieren Wellensittiche und sogar Hamster ebenfalls sehr positiv auf Vorlesen und Linda Tellington-Jones schreibt in ihrem Buch „Der neue Weg im Umgang mit Tieren“ von einer Tierärztin, die Vorlesen unterstützend bei der Beruhigung eines verängstigten, kranken Bärenjungen eingesetzt hat.

4.1.3 Gewöhnung an die Anwesenheit des Menschen

Es gibt mehrere Möglichkeiten, Meerschweinchen an die Anwesenheit des Menschen zu gewöhnen. Eine wurde im Kapitel 4.1.1 schon kurz beschrieben und basiert darauf, dass das Meerschweinchen die menschliche Bezugsperson mit Futter in Zusammenhang bringt. Durch schrittweise Verkleinerung der Distanz zwischen Meerschweinchen und Mensch lernt das Tier, nicht jedes Mal zu flüchten, wenn sich ein Mensch dem Käfig nähert. Je nachdem wie fest verankert diese Fluchtreaktion im überängstlichen Meerschweinchen ist, kann es länger oder kürzer dauern, bis das Meerschweinchen eine Annäherung ignoriert. Freja zB, die etwa zwei Monate in einem großen Freilauf verbracht hat (und über deren vorherige Lebensumstände nichts bekannt ist), hatte gelernt, dass Flucht immer die sichere Alternative ist und brauchte Monate, bis sie zumindest bei den Fütterungen nicht mehr jedes Mal in Deckung ging. Wenn sie im Zimmer läuft, ist diese wilde Flucht allerdings immer noch fest einprogrammiert.

Da viele Meerschweinchen zu sehr stark ausgeprägtem (und sehr lautstarkem) Futter fordernden Verhalten neigen, sollte man allerdings von Anfang an sehr darauf achten, dass man nicht jedes Bettelverhalten unterstützt und das Tier nicht bei jeder Annäherung an den Käfig füttert. Denn so würde man sich richtige Bettelmaschinen heranerziehen, die unter Umständen jeden Tag um exakt die gleiche Uhrzeit oder bei jeder Annäherung des Menschen mit Fieporgien und wildem Gitternagen reagieren – etwas, das man zB in Hinblick auf einen ruhigen Sonntag-Morgen oder ein stressfreies Nachhausekommen von Anfang an unterbinden sollte.

Eine weitere Möglichkeit, wie überängstliche Meerschweinchen die Anwesenheit des Menschen akzeptieren lernen, wurde im Kapitel 4.1.2 schon behandelt. Man setzt sich neben den Käfig oder in die Nähe des Käfigs und spricht mit ruhiger Stimme mit den Tieren oder liest ihnen etwas vor. Man kann sich aber auch einfach in die Nähe der Tiere setzen und sich ruhig selbst beschäftigen oder einfach die Seele baumeln lassen. Auch hier ist es wichtig, die Tiere von Zeit zu Zeit darauf aufmerksam zu machen, dass man noch anwesend ist, weil sie sonst dazu neigen, bei Bewegungen des Menschen ängstlich zu reagieren.

Fressen ist für Meerschweinchen auch eine soziale Handlung, besonders das Heufressen. Steht der Käfig in der Nähe eines Esstisches, wird man beobachten, dass auch Meerschweinchen zu fressen beginnen, wenn sich der/die Mensch(en) zum Essen setzt/en. Diese entspannte, gemeinsame Zeit der „Futteraufnahme“ trägt ebenfalls viel zum Aufbau einer Vertrauenssituation bei.

Abrupte, heftige Bewegungen, schnelles Näherkommen, ausladende Gestik etc. sollte man im Umgang mit Meerschweinchen stets vermeiden – besonders im Umgang mit überängstlichen Tieren.

Und natürlich ist es immer vorteilhaft, wenn man das überängstliche Tier mit einem Tier oder mehreren Tieren vergesellschaftet, das/die gut an Menschen gewöhnt ist/sind und von dem/denen es lernen kann, dass die Anwesenheit eines Menschen nichts Schlimmes ist.

4.1.4 Handzahntraining und Gewöhnung an regelmäßiges Handling

Hält man Meerschweinchen ganzjährig in Außenhaltung oder in einer großen Gruppe in einem Freilauf, ist es schwierig, die Tiere an menschliche Berührungen zu gewöhnen, da sie dazu im Allgemeinen einfach zu wenig Kontakt zu Menschen haben. Solange sich alle Tiere bester Gesundheit erfreuen und angemessen gehalten werden, steht einem glücklichen Meerschweinchenleben nichts im Weg, denn für Meerschweinchen stellt der Mensch an sich keinen vollwertigen Sozialpartner dar, weshalb man Meerschweinchen auch nie in Einzelhaltung halten sollte. Meerschweinchen können sich aber sehr gut an die menschliche Berührung gewöhnen. Sie können lernen, es zu genießen gestreichelt zu werden und sie können auch die menschliche Gesellschaft durchaus schätzen lernen. Die Voraussetzung dafür ist aber immer regelmäßiger Kontakt zum Menschen.

Werden Meerschweinchen schon von klein auf regelmäßig hochgehoben und gehalten, stellt sich die Frage, ob diese Tiere handzahn sind, überhaupt nicht. Bei Meerschweinchen, die in den ersten Lebenswochen keinen oder kaum Kontakt zu Menschen hatten, sieht es dagegen ganz anders aus. Diese Tiere haben nie gelernt, dass ihnen nichts Schlimmes passiert, wenn sie hochgehoben oder festgehalten werden. Noch schwieriger ist die Ausgangssituation, wenn das Meerschweinchen durch unangenehme Erfahrungen mit Menschen gelernt hat, dass es allen Grund dafür hat, sich vor dem Kontakt und der Berührung zu fürchten. Wird ein Meerschweinchen unsachgemäß hochgehoben und gehalten, wird es zu stark gedrückt oder gar fallen gelassen, kann es dabei sogar (schwere) Verletzungen erleiden. Dies ist auch einer von vielen Gründen, warum sich Meerschweinchen so gar nicht als Heimtiere für kleine Kinder eignen.

Lässt sich ein Meerschweinchen nicht gerne anfassen, erstarrt es bei Berührung oder versucht es, sich um jeden Preis aus der Situation zu befreien, hat man unter Umständen einen langen Weg vor sich. Der erste wichtige Schritt ist – wie in Kapitel 4.1.1. beschrieben – dass das Meerschweinchen lernt, Futter aus der Hand zu nehmen.

Gleichzeitig beginnt man damit, das Tier jeden Tag zumindest einmal hochzuheben und für eine kurze Zeit zu halten, entweder am Arm oder auf dem Schoß. Dabei ist es immer wichtig, dass sich das Tier so sicher wie möglich fühlt. Überängstliche Meerschweinchen reagieren häufig gut darauf, wenn man ihnen einen Unterschlupf anbietet, zB eine Decke oder ein Handtuch, unter die/das sie sich legen können. Viele verstecken sich auch gerne in einer Weste und schlafen in der weichen, warmen Höhle sogar ein.



Abbildung 4.3

Snoopy versteckt sich gerne unter einer Decke oder in einer Weste, wenn er auf dem Schoß liegt.

Wenn man das Meerschweinchen konsequent regelmäßig auf den Arm nimmt, lernt es meistens schon nach relativ kurzer Zeit, dass ihm dabei nichts Schlimmes zustößt. Man kann auch versuchen, die Übung ein bisschen mit Futter zu versüßen, wenn das Meerschweinchen in dieser Situation überhaupt Futter annimmt – was es erfahrungsgemäß am Anfang nicht tun wird. Hält man die Tiere paarweise, ist es angebracht, beide Tiere gleichzeitig aus dem Käfig zu holen und auf dem Schoß zu halten. Das zahmere Tier wirkt erstens beruhigend auf den überängstlichen Artgenossen und zweitens bewirkt jede Trennung vom Sozialpartner großen Stress. Hält man zwei Männchen oder zwei Tiere, die sich dulden, aber nicht besonders gut verstehen, ist überhaupt jede Trennung zu vermeiden, da der nächste Kontakt sonst zu Streit führen könnte.

Haben Meerschweinchen gelernt, dass sie der menschlichen Berührung entgehen können, indem sie zB lauthals zu schreien beginnen, wie es Merlin anfangs machte, ignoriert man dieses Schreien vollkommen. Das Meerschweinchen lernt schnell, dass das Schreien nichts bringt.

Meerschweinchen sind Tiere, die umso zahmer und zutraulicher werden, je mehr sie hochgehoben und gehalten werden. Aus diesem Grund sind Meerschweinchen, die krank waren und einer längeren Behandlung bedurften, im Allgemeinen sehr zutraulich, auch wenn ihnen die Behandlung Schmerzen bereitet hat. Aber man darf es natürlich auch nicht übertreiben. Die Tiere brauchen Zeiten, in denen sie wissen, dass sie in Ruhe gelassen werden und in denen sie sich vollkommen entspannen können. Eine gewisse Tagesroutine wirkt besonders auf überängstliche Meerschweinchen beruhigend, weil der Alltag dadurch berechenbarer wird.

Auch Streicheln will gelernt sein. Viele Tiere schätzen es, im Bereich der Ohren oder seitlich am Kopf gekrault zu werden. Manche mögen es, die Ohren massiert zu bekommen, während andere das gar nicht schätzen. Wieder andere lieben es im Kehlbereich gekrault zu werden, doch genauso viele Meerschweinchen hassen das auch wie die Pest und wehren jede Berührung in dem Bereich mit den Vorderpfoten ab. Das Streicheln am hinteren Rücken und besonders im hinteren Seitenbereich wird im Normalfall überhaupt abgelehnt und kann sogar zu heftigen Abwehrreaktionen führen. Meerschweinchen lieben es auch nicht besonders, wenn man ihnen zu oft mit der Hand über den Kopf streichelt. Stößt das Meerschweinchen den Kopf gegen die streichelnde Hand hoch, ist das ein deutliches Abwehrzeichen. Je nach Fellstruktur ist ein Streicheln über den Körper (in Richtung des Fellstrichs) oder nur ein Kraulen (bei Rosettenmeerschweinchen) möglich. Neben dem Streicheln mit der Handfläche oder mit der Fingerspitze einzelner Finger bietet sich manchmal auch das Streicheln mit der Außenseite der zweiten Fingerglieder an.

Jeder Meerschweinchenhalter wird schnell merken, wie und an welcher Körperstelle das betreffende Meerschweinchen besonders gern gestreichelt wird. Auf Abwehrreaktionen – sowohl in Form von Gesten aber auch akustisch – ist dabei immer genau zu achten.

Manchmal ziehen es Meerschweinchen überhaupt vor, nicht gestreichelt zu werden, genießen aber eine warme Hand, die leicht auf ihrem Körper ruht (besonders in der kühleren Jahreszeit). Da Meerschweinchen ziemlich hitzeempfindlich sind, sollte man bei sehr warmen Temperaturen darauf Rücksicht nehmen und die Tiere nicht zu lange in der noch zusätzlich warmen menschlichen Umarmung behalten. Wenn es kühl ist, entwickeln sich dagegen viele Meerschweinchen zu ausgesprochenen Kuschlern.

4.1.5 Krallenschneiden

Kein Meerschweinchen schätzt es, die Krallen geschnitten zu bekommen, aber die meisten Tiere lernen, es zu tolerieren. Es gibt aber immer wieder Meerschweinchen, die auf die notwendige stärkere Fixierung mit so viel Angst reagieren, dass sie anfangen, sich dagegen zu wehren, als hinge ihr Leben davon ab.

Voraussetzung für die Gewöhnung ans Krallenschneiden ist, dass das Tier gelernt hat, sich hochheben und normal halten zu lassen. Es ist auch vorteilhaft, wenn es Futter aus der Hand nimmt.

Man beginnt, indem man sich das Tier ganz normal auf den Schoß setzt und streichelt. Dann greift man unter den Brustkorb bzw. unter die Vorderbeine und hebt das Meerschweinchen kurz ein bisschen hoch, wobei die Hinterbeine aber in Kontakt mit der Unterlage bleiben. Man verlängert dieses Hochheben schrittweise, bis es das Tier akzeptiert, gegen den menschlichen Körper fixiert zu werden.



Abbildung 4.4

Als Vorübung zum Krallenschneiden lernt Freja, die kurzfristige Fixierung gegen den menschlichen Körper zu tolerieren.

Parallel dazu arbeitet man daran, dass das Meerschweinchen es zulässt, dass man einzelne Pfoten festhält. Auch hier beginnt man mit kurzen Berührungen und verstärkt den Druck schrittweise, bis man die Pfote festhält. Nimmt das Tier Futter aus der Hand, kann man ihm während dieses Trainings besondere Leckerbissen zustecken, damit es die Fixierung mit etwas Angenehmem verknüpft.



Abbildung 4.5

Mit ein bisschen Löwenzahn ist es nicht einmal so schlimm, dass die Vorderpfote (im Bild links) festgehalten wird.

Wie langsam man beim Training vorgehen muss, hängt von der individuellen Einstellung des Meerschweinchens ab, aber meistens macht man schon in relativ kurzer Zeit große Fortschritte und das Krallenschneiden artet nicht mehr in ein Messen der körperlichen Kräfte zwischen haltendem Menschen und Meerschweinchen aus. (Denn so klein Meerschweinchen auch sind, wenn sie sich akut bedroht fühlen, entwickeln sie unvorstellbare Kräfte, entwinden sich geschickt der haltenden Hand und beißen und kratzen.)

4.2 Stärkung des Selbstvertrauens

Überängstliche Meerschweinchen haben im Allgemeinen ein Defizit in ihrer Kapazität, mit der Umwelt zu interagieren. Sie werden daher schon von einfachen Alltagssituationen überfordert. Es ist daher sehr wichtig, die Tiere erstens an Alltagsgeräusche zu gewöhnen und zweitens ihnen das Gefühl zu vermitteln, dass sie selbst Einfluss auf ihre Lebensumstände nehmen können. Die Tiere werden dadurch selbstbewusster und können mit Stresssituationen besser umgehen.

Eine gute Möglichkeit, dem Meerschweinchen ein „Mitspracherecht“ einzuräumen, ist es zB, ihm die Möglichkeit zu geben, den Endpunkt einer Streicheleinheit selbst festzusetzen. Das hat gleichzeitig eine angenehme Begleiterscheinung für den Halter, die so genannte „Schoßreinheit“. Meerschweinchen sind Tiere, die von klein auf nicht dazu neigen, das Nest mit Urin zu verschmutzen. Und diese „Reinlichkeit“ kann man sich leicht zunutze machen. Bei der Kotausscheidung sind Meerschweinchen allerdings nicht ganz so zuverlässig.

Eine zweite Möglichkeit der Mitbestimmung ergibt sich beim Freilauf. Meerschweinchen können leicht lernen, von sich aus aus dem Käfig zu springen, und sie lernen auch, selbst in den Käfig zurückzukehren. Dadurch erspart man sich den Stress des Fangens der Meerschweinchen im Freilauf und kann eine bessere Vertrauensbasis zu ihnen aufbauen. Die Tiere lernen sehr schnell, dass sie das unangenehme Gefangenwerden vermeiden können, wenn sie freiwillig in den Käfig zurückkehren. Leider ist diese Praxis in der Meerschweinchenhaltung nicht sehr verbreitet. Viele Halter verzichten vollkommen auf den Freilauf, weil die Tiere dabei zu viel Schmutz machen (Meerschweinchen werden nicht zuverlässig stubenrein), weil sie es nicht schaffen, den Meerschweinchen die Angst vor dem Aufenthalt außerhalb des Käfigs zu nehmen oder weil sich die Tiere so schwer wieder einfangen lassen, dass der Freilauf möglichst selten erlaubt wird – was aber gleichzeitig dazu führt, dass sich die Tiere noch schlechter fangen lassen.

4.2.1 Training für den selbstständigen Freilauf

Es ist für Meerschweinchen nicht selbstverständlich, dass sie sich außerhalb des Käfigs sicher fühlen. Meerschweinchen sind Fluchttiere, die gute Deckung schätzen – und gerade die bietet ein Freilauf häufig nicht. Nachdem die Tiere nicht zuverlässig stubenrein werden, neigen viele Meerschweinchenhalter dazu, sie auf Bodenbelägen laufen zu lassen, die man gut reinigen kann. Diese Bodenbeläge sind aber meistens gleichzeitig ziemlich glatt und bieten den Meerschweinchenpfoten keinen ausreichenden Halt. Die Tiere bewegen sich wie auf Eis – und werden dadurch nicht ermutigt, mehr als ein paar Schritte zu gehen. Es ist für sie sicherer, einfach sitzen zu bleiben und sich möglichst wenig zu bewegen, was der durchschnittliche Meerschweinchenhalter so interpretiert, dass seine Tiere gar nicht laufen wollen.

Der zweite wichtige Punkt ist die Möglichkeit zum Verstecken. Ein gut strukturierter Freilauf enthält kleine Häuschen, Kuschelsachen, Heukörbe, Papprollen und vieles mehr. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt, man muss nur immer beachten, dass sich die Tiere nicht verletzen können. Auch Tische, Bücherregale, Sofas usw. werden von Meerschweinchen gerne als Unterschlupf genutzt, wenn der untere Abstand vom Boden mindestens 15 cm beträgt. Bei der

Gestaltung des Freilaufs bzw. des Zimmers/der Zimmer, in dem/denen sich die Meerschweinchen frei bewegen dürfen, muss man daher immer darauf achten, dass man die Tiere im Fall der Fälle wieder einfangen kann (was unter Bett oder Sofa schwierig werden könnte). Außerdem dürfen keine Elektrokabel herumliegen, ebenso wenig wie giftige Zimmerpflanzen für Meerschweinchen erreichbar sein dürfen. (Auch auf heruntergefallene Blätter achten!)

Hat man einen Bereich der Wohnung so gestaltet, dass Meerschweinchen sich dort beim Freilauf sicher bewegen und Spaß haben können, beginnt man langsam damit, den Tieren zu zeigen, dass es nicht gefährlich ist, sich außerhalb des Käfigs zu bewegen. Am schnellsten lernen Meerschweinchen das natürlich von anderen Artgenossen, die schon Freude am Freilauf haben. Müssen alle Tiere einer Gruppe erst lernen, aus dem Käfig herauszukommen, hält man sich zunächst am besten an das Meerschweinchen, das am wenigsten ängstlich ist und die beste Beziehung zur menschlichen Bezugsperson hat. Im Idealfall hat es auch schon gelernt, auch außerhalb des Käfigs Futter aus der menschlichen Hand entgegenzunehmen.

Für die ersten Ausflüge außerhalb des Käfigs sollte man sich viel Zeit nehmen. Eine ruhige Hintergrundmusik ist vorteilhaft, weil dadurch störende Geräusche aus der Umwelt möglichst überdeckt werden. Man sollte aber auch immer Vorsorge treffen, dass das Tier zB durch ein läutendes Telefon nicht erschreckt wird. Ist man erkältet, sollte man das erste Training besser ein paar Tage verschieben, da Meerschweinchen Husten, Niesen und Schnäuzen meistens nicht besonders schätzen (es sei denn, sie sind an diese Geräusche bereits gut gewöhnt). Es ist vorteilhaft, den Freilauf am Anfang nur auf ein Zimmer oder einen Teil eines Zimmers zu beschränken, da sich die Tiere in einem überschaubaren Areal schneller heimisch fühlen und man auch leichter die Möglichkeit zum Eingreifen hat. Sonst könnte es passieren, dass das Tier in Panik gerät und flüchtet – und sich dabei irgendwo einwickelt oder in einer Ecke versteckt, zu der man unter Umständen keinen oder kaum Zugang hat.

Für den ersten Freilauf bewaffnet man sich mit ein paar Leckereien in Form von kleinen Gurkenstückchen, Löwenzahnblättern, Salatstückchen oder Blättern von Petersilie, Dille etc. Wichtig ist, dass das Tier an das Grünfutter gewöhnt ist, damit es keine Verdauungsprobleme bekommt, und dass es das gewählte Futter auch gerne frisst. Dann setzt man sich mit dem Tier direkt neben den Käfig und füttert es dabei. Anschließend versucht man es entweder von dem Schoß auf den Boden zu locken oder man setzt das Tier vorsichtig unmittelbar neben sich und den Käfig auf den Boden.

Die erste Variante hat dabei folgende Nachteile: Erstens wird sich das Tier nur dann auf den Boden locken lassen, wenn es eine ausgezeichnete Vertrauensbeziehung zur menschlichen Bezugsperson hat. Und zweitens will man dem Meerschweinchen normalerweise nicht beibringen, dass es sich auf Wanderschaft begibt, sobald es auf dem Schoß sitzt. Daher ist dem Absetzen neben dem Käfig der Vorzug zu geben.

Bei ersten Mal bzw. bei den ersten Malen ist es normal, dass das Tier sehr schnell hinter dem Käfig in Deckung geht und sich versteckt. Wenn man den Eindruck hat, dass sich das Meerschweinchen nur fürchtet, fängt man es möglichst schnell und ohne große Aufregung wieder ein, setzt es in den Käfig zu seinem/n Artgenossen zurück und lässt dem Tier eine wohlverdiente Pause.

Man sollte die Trainingsschritte nicht öfter als zwei Mal am Tag durchführen (am besten morgens und abends, also während der Hauptaktivitätsphasen der Meerschweinchen), aber doch mindestens einmal am Tag, damit das Tier zwischen den einzelnen Trainingseinheiten nicht vergisst, was es schon an ersten positiven Eindrücken mitgenommen hat. Im

Allgemeines dauert es wenige Tage, bis das Meerschweinchen merkt, dass es Spaß macht, die Umgebung des Käfigs zu erkunden.

Der nächste Trainingsschritt ist dann der, dass das Meerschweinchen lernt, wie es selbstständig aus dem Käfig in den Freilauf gelangt. Alternativ kann man auch anders herunfangen und dem Tier zuerst beibringen, selbstständig wieder in den Käfig zurückzukehren. Es hat sich aber in den meisten Fällen als besser herausgestellt, dem Tier zuerst zu zeigen, wie es aus dem Käfig herauskommt. So lernt es nämlich zumindest die ungefähre Position der Käfigtür und kann unter Umständen den Weg zurück sogar selbstständig finden. Möchte man den Tieren selbstständigen Freilauf ermöglichen, ist es wichtig, auch auf mögliche Gefahrenquellen, die die Käfigtüren mit sich bringen können, zu achten (siehe Kapitel 1.2.2).

Wenn das Meerschweinchen schon darauf wartet, herausgesetzt zu werden, und sich auch neugierig im Zimmer bewegt, beginnt die nächste Trainingsphase. Man setzt das Tier unmittelbar vor dem offenen Türchen auf den Boden, damit es mit der Zeit eine Verknüpfung zwischen dieser Ausgangsposition und dem Freilauf aufbaut. In den folgenden Trainingseinheiten setzt man das Tier nicht mehr sofort aus dem Käfig, sondern hält es mit den Händen auf der Käfiginnenseite vor die offene Tür, lässt es schnuppern und setzt es schließlich durch die offene Tür auf die schon bekannte Position vor dem Käfig. Dann hält man das Meerschweinchen nur mehr vor die offene Tür (es sitzt auf der Handfläche einer Hand und wird seitlich leicht fixiert) und wartet, ob es selbst durch die Tür springt. Anfangs kann eine leichte Hilfestellung bei Tieren, die schlecht springen können, notwendig sein. Das Überspringen eines Hindernisses ist für Meerschweinchen nicht immer leicht, auch das muss von vielen erst gelernt werden.

Im Normalfall lernen Meerschweinchen schnell, selbstständig aus dem Käfig zu springen (innerhalb von ein bis zwei Wochen mit ein bis zwei Trainingseinheiten pro Tag). Hält man zwei oder mehr Tiere, lernt/en das andere/die anderen Tier(e) indirekt mit. Das gilt natürlich auch für die selbstständige Rückkehr in den Käfig.



Abbildung 4.6

Wenn Meerschweinchen gelernt haben, dass es Spaß macht, sich außerhalb des Käfigs zu bewegen, lernen sie auch schnell, selbstständig aus dem Käfig herauszukommen.

Der kritische Punkt bei der Rückkehr ist, den Tieren beizubringen, den Weg zurück in den Käfig zu finden. Bei manchen Tieren reicht es, dass sie gelernt haben, aus dem Käfig zu springen und sie finden nach einigen Versuchen von allein zurück. Bei anderen wieder ist eine Hilfestellung notwendig. Die meisten Meerschweinchen sind aber durch die Tatsache, dass sie auf diese Weise dem verhassten Gefangenwerden entgehen, sehr stark motiviert. Um die Rückkehr in den Käfig zusätzlich interessant zu machen, wird das Ende des Freilaufs mit einer Fütterung kombiniert. Die Tiere lernen schnell, dass es Futter immer nur im Käfig gibt.

Auch bei der Hilfestellung beim Finden der Käfigtür kann man mit Futter arbeiten. Einige Salatstreifen an der Käfigtür zeigen dem Freiläufer schnell, wie er zurück in den Käfig finden kann. Allerdings werden die Partnertiere das Lockmittel im Allgemeinen schnell stibitzen und selbst verzehren. Es kann daher notwendig sein, das Tier zu fangen und vor die Käfigtür zu halten (analog zum Training des Herauskommens). Meist sind dabei nur einige, wenige Wiederholungen nötig, bis das Tier verstanden hat, wie es in den sicheren Käfig zurückgelangt, vorausgesetzt man übt besonders am Anfang mindestens einmal täglich. Sobald das Meerschweinchen den Weg selbstständig findet, arbeitet man nur noch mit der Lockung durch Futter, später auch verknüpft mit einem Lautsignal. Da Meerschweinchen sehr ausgeprägte Gewohnheitstiere sind, entwickelt sich schnell eine Handlungsfolge, die die Tiere veranlasst, in den Käfig zurückzukehren.

Fängt man Meerschweinchen – egal ob im Käfig oder im Freilauf – sollte man große Hetzaktionen stets vermeiden. Es ist wichtig, das Tier möglichst schnell einzufangen, ohne große Aufregung, die den Stresspegel in die Höhe treibt. Man darf dabei aber nie aus den Augen verlieren, dass jedes Fangen und Halten des Meerschweinchens eine Zwangshandlung ist. Erwischt man ein Tier nicht richtig, darf man es auf keinen Fall weiter festhalten, sei es im Bereich der Extremitäten, der Haare oder des unteren Bauchbereichs, da man dem Meerschweinchen so Schmerzen zufügt, Verletzungen die Folge sein können und auf jeden Fall die Vertrauensbeziehung zum Menschen Schaden nehmen kann.

Das oben beschriebene Vorgehen ist für das Training von „normalen“ Meerschweinchen gedacht. Bei überängstlichen Tieren ist es empfehlenswert, ein Meerschweinchen als „Lehrmeister“ zu verwenden, da die Bewegung gerade für überängstliche Tiere zum Stressabbau sehr wichtig ist, sie aber durch das Freilauftraining nicht zusätzlich gestresst werden sollten. Hat man nicht die Möglichkeit, einem zutraulicheren Tier der Gruppe den Freilauf schmackhaft zu machen und dann der Stimmungsübertragung ihren Lauf zu lassen, muss man sehr vorsichtig und langsam vorgehen.

4.2.2 „Schoßrein“-Training

Wie schon erwähnt, neigen Meerschweinchen von sich aus dazu, ihr „Nest“ und damit auch den Menschen, der sie hält, nicht mit Harn zu beschmutzen. Leider wird diese Eigenschaft den meisten Meerschweinchen von unverständigen Haltern abgewöhnt, die der Meinung sind, dass sie bestimmen, wie lange das Tier bei ihnen bleibt, um gehalten und gestreichelt zu werden. Nachdem sie nicht auf die deutliche Unruhe des Tieres reagieren, hören Meerschweinchen irgendwann damit auf, zu zeigen, dass sie gehen müssten (oder wollen) und fügen sich still in ihr Schicksal. Der Preis, den der Halter dafür bezahlt, ist erstens ein Meerschweinchen, das jede Hemmung verliert, sein Geschäft auf dem Menschen zu verrichten, und zweitens hat er eine Chance vertan, eine aktive Kommunikation mit seinem Meerschweinchen aufzubauen.

Beobachtet man sein Meerschweinchen dagegen genau, wenn man es am Arm oder auf dem Schoß hat, wird einem sofort auffallen, wenn das Tier unruhig wird. Ein paar Schritte nach hinten und ein Anheben des Hinterteils sind ebenfalls untrügliche Hinweise. Am Anfang setzt man das Tier dann einfach in den Käfig zurück. (Im letzten Fall sollte man allerdings sehr schnell handeln, da man die ersten Hinweise schon übersehen hat und eine Überschwemmung unmittelbar bevorsteht.) Das Meerschweinchen lernt normalerweise relativ schnell, dass es so Einfluss auf seine Situation nehmen kann. Als weiteren Schritt macht man sich ein Signal aus, das das Tier zeigt, wenn es in den Käfig zurückgesetzt werden will. Gut eignet sich bei den meisten Meerschweinchenweibchen ein Schlecken am oder ein leichter Biss in einen Finger,

bei Tieren, die den Menschen nicht gerne beißen, ein Biss in das Handtuch, das sich als schützende Unterlage auch bei schoßreinen Tieren immer empfiehlt.

Bessy, ein Meerschweinchen aus zweiter Hand, ging in der Beziehung etwas andere Wege. Sie präsentierte ihre Kehle, wenn sie in den Käfig zurückgesetzt werden wollte, und ließ sich dort ausgiebig kraulen. Nachdem wir die Erfahrung gemacht hatten, dass dieses Heben der Kehle und Kraulenlassen ihre Art war, uns mitzuteilen, dass sie unmittelbar davorstand, ihre Blasen entleeren zu müssen, gab es keine unerwünschten Überraschungen mehr.

Auch überängstliche Meerschweinchen lernen im Allgemeinen schnell, es anzuzeigen, wenn sie von der menschlichen Gesellschaft genug haben. Für den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu dem Tier ist es sehr wichtig, zu verstehen, dass eine Minute geduldeten Gehaltenwerdens mehr wert ist als eine halbe Stunde erzwungenen Körperkontakts. Und Meerschweinchen, die das Ende der „Kuschelstunde“ selbst bestimmen können, entwickeln sich deshalb nicht zu Tieren, die es mehr ablehnen gestreichelt zu werden als andere. Im Gegensatz zu Tieren, die diese Form der Wahlmöglichkeit nicht geboten bekommen, erkennt man bei Meerschweinchen mit „Mitspracherecht“ aber sofort, ob das Tier Gefallen am menschlichen Kontakt hat oder nicht, und man bekommt keinen stillen Dulder, der alles über sich ergehen lässt, in der Hoffnung, das Unangenehme möglichst unbeschadet hinter sich zu bringen. Dadurch erhält der Kontakt zum Tier eine andere Qualität.

4.2.3 Förderung einer aktiven Kommunikation mit dem Menschen

Will man mit Meerschweinchen kommunizieren und sie auch zu einer aktiven Kontaktaufnahme mit dem Menschen ermuntern, ist es wichtig, die Körpersprache von Meerschweinchen zu erkennen und richtig deuten zu können. Darauf, dass der Möglichkeit der aktiven Einflussnahme des Meerschweinchens auf seine Umwelt eine große Rolle zukommt, prinzipiell bei jedem Meerschweinchen, vor allem aber bei überängstlichen Tieren, wurde schon im vorigen Kapitel eingegangen. Meerschweinchen, die aktiv mit ihrem Halter kommunizieren können, sind selbstbewusster und haben größeres Vertrauen zur menschlichen Bezugsperson.

Besonders interessant war in diesem Zusammenhang das Verhalten von Merlin, der bei seinen Vorbesitzern gelernt hatte, in Deckung zu gehen und zu erstarren bzw. jedes Handling durch lautes Geschrei abzuwehren. Er war sonst anfangs überhaupt nicht in der Lage, mit einem Menschen zu kommunizieren. Durch seine Fellstruktur war außerdem die Interpretation seiner Körpersprache erschwert. Sein fortgeschrittenes Alter (er war bei der Übernahme deutlich älter als Daisy, Snoopy oder Freja) erschwerte den Eingewöhnungs- und Lernprozess zusätzlich. Er hatte zwar in den ersten Monaten ein Partnerschweinchen, das gut an Menschen gewöhnt und unheimlich entspannt in allen Alltagssituationen war, leider lebte Bessy nicht lange genug, um einen nachhaltigen Einfluss auf ihn nehmen zu können. Alle Versuche, ihn zu einer Kontaktaufnahme oder Kommunikation zu ermuntern, blieben anfangs ergebnislos, da er entweder sofort in Deckung ging oder erstarrte. Erst nachdem Bessy eingeschläfert werden musste, zeigte er von sich aus den ersten Kontakt zum Menschen. Und nachdem nach zwei Tagen ein neues Weibchen als Gesellschaft für Merlin einzog (Freja), besserte sich schrittweise auch seine Zurückgezogenheit. Er begann sogar langsam damit, nach Futter zu fiefen und lernte auch zögerlich ein Anzeigeverhalten, wenn er in den Käfig zurückgehen wollte – eine genaue Kopie von Bessys Kopfheben und Kehlekraulen, das er sich von ihr abgeschaut hatte. Die Kommunikation mit Merlin ist noch immer schwierig, aber sein Grundvertrauen und auch seine Bereitschaft zu Kommunikation und Interaktion haben sich in den letzten Monaten stark verbessert. Merlin zeigt deutlich, dass man vor allem niemals aufgeben und die Geduld verlieren darf. Nach meiner Erfahrung dringt man zu jedem

Meerschweinchen irgendwann durch, wenn einem nur ausreichend Zeit dazu zur Verfügung steht.

4.3 Gewöhnung an Alltagsgeräusche und -situationen

Meerschweinchen sind normalerweise sehr anpassungsfähig und gewöhnen sich schnell an neue Gegebenheiten. Da sie aber gleichzeitig von Natur aus sehr schreckhafte Tiere sind, die zunächst immer ihr Heil in der Flucht (oder Erstarrung) suchen, bevor sie überlegen, ob das Geräusch, das sie gerade gehört haben, wirklich so unheilverkündend war, ist es wichtig, die Tiere an möglichst viele Geräusche zu gewöhnen, die im Alltag vorkommen.

Meerschweinchen lernen, wenn sie ein Geräusch oft genug hören und es nie schlimme Konsequenzen hat, es irgendwann zu ignorieren. Prinzipiell mögen Meerschweinchen keine schrillen, lauten Geräusche, Klingel- oder Piepstöne oder Ähnliches. An die Türglocke und das Läuten des Telefons gewöhnen sich die Tiere relativ schnell, wenn sie sie oft genug hören. Ein Geräusch, das sehr selten erklingt, wird dagegen immer eine Schreckreaktion nach sich ziehen. Ein typisches Beispiel ist zB die Gewöhnung an einen menschlichen Mitbewohner mit einer Erkältung. Meerschweinchen schätzen es gar nicht, wenn jemand niest, hustet oder sich schnäuzt. Im Laufe einer Erkältung lernen sie es aber ganz schnell, die Geräusche, die der menschliche Mitbewohner von sich gibt, zu ignorieren.

Aber auch die Reaktion der menschlichen Bezugsperson ist bei der Gewöhnung an Geräusche nicht zu vernachlässigen. Erschrickt der Mensch jedes Mal, wenn das Telefon läutet, weil er mit einer schlechten Nachricht rechnet, überträgt sich die Stimmung auch auf die Meerschweinchen – besonders auf Tiere, zu denen man eine besonders enge Beziehung hat.

Erschrickt ein Meerschweinchen in ganz normalen Alltagssituationen, ist es am besten, kein großes Aufheben darum zu machen. In außergewöhnlichen Situationen, zB bei handwerklichen Aktivitäten, sollte man aber unbedingt Rücksicht auf die Tiere nehmen, die doch über einen wesentlich besseren Gehörsinn verfügen als der Mensch. Auch die Gewöhnung an den Staubsauger sollte langsam erfolgen, da er bei vielen Meerschweinchen Angst auslöst.

Den Einsatz von Futter bei der Gewöhnung an Geräusche oder Alltagssituationen muss man sorgfältig abwägen, denn Meerschweinchen neigen dazu, sehr ausgeprägtes und lautstarkes, Futter forderndes Verhalten zu zeigen. Gute Dienste leistet es aber zB beim Gewöhnen an die menschliche Berührung. Ein Meerschweinchen sollte sich jederzeit berühren lassen, sofern es von der Annäherung des Menschen nicht überrascht wurde. Doch gerade überängstliche Tiere neigen zu Fluchtreaktionen, wenn man sich von oben her mit der Hand nähert. Der Fluchtreflex gegen Feinde, die aus der Luft herabstoßen, ist in Meerschweinchen sehr tief verankert. Die Tiere lernen schon durch die Annäherung der Hand, die das Futter bringt, dass nicht jede Bewegung von oben Gefahr bedeutet. Sich streicheln zu lassen, ist aber ein weiterer Schritt, der erlernt werden muss. Akzeptiert das Meerschweinchen die menschliche Gesellschaft bzw. die Näherung der menschlichen Hand beim Füttern, ist es nur ein Schritt weiter, auch die Berührung während des Fressens zu tolerieren. Anfangs muss man darauf achten, dass das Tier nicht erschrickt und zu fressen aufhört, aber im Allgemeinen zeigt sich bald eine gewisse Berührungstoleranz. Die andere Möglichkeit ist es, das Tier vor der Fütterung zu streicheln. Im ersten Fall ist das Tier durch das Futter so abgelenkt, dass die Berührung nur am Rande wahrgenommen wird, im zweiten Fall lernt das Meerschweinchen, dass das Zulassen von Berührungen durch Futter belohnt wird. Das funktioniert aber nur bei Tieren, die nicht übertrieben ängstlich auf die menschliche Berührung reagieren, da ihnen sonst die Lust am Fressen vergeht.

4.4 Vorbeugen von Fehlverhalten

Meerschweinchen sind reine Fluchttiere, die selten beißen oder aggressives Verhalten zeigen. Das Verhaltensproblem, das bei Meerschweinchen am häufigsten auftritt, ist ein übertriebenes Bettelverhalten, das sehr lautstark ausgeführt wird (fiepen, am Gitter nagen) und die Nerven der menschlichen Beteiligten sehr strapazieren kann. Überängstliche Meerschweinchen zeigen dieses Verhalten normalerweise ursprünglich nicht. Aber man sollte bei jeder Verhaltensmodifikation, bei der man sich der Hilfe von Futter bedient, im Hinterkopf behalten, welche Konsequenzen (positiv wie negativ) das haben kann. Futter forderndes Verhalten ist bei den meisten überängstlichen Meerschweinchen eine sehr positive Entwicklung, da sie die aktive Kommunikation mit der menschlichen Bezugsperson in Reinform darstellt. Allerdings wird man dieser Entwicklung vermutlich nicht mehr so positiv gegenüberstehen, wenn man am Wochenende nicht mehr in Ruhe ausschlafen kann, weil das ehemals überängstliche Meerschweinchen sehr lautstark auf seinem Recht auf Frühstück besteht – und zwar sofort!



Abbildung 4.7

Meerschweinchen betteln sehr lautstark um Futter – sowohl durch lautes Fiepen als auch durch heftiges Nagen und Rütteln am Gitter – je lauter, desto besser.

Daher sollte man den Einsatz von Futter bei der Verhaltensmodifikation immer genau überdenken und Leckerbissen nur von Zeit zu Zeit und keinesfalls regelmäßig einsetzen. Denn erhält ein Meerschweinchen drei Mal hintereinander zur selben Tageszeit oder in einer ähnlichen Situation einen Leckerbissen, wird es der Meinung sein, dass ihm dieser Leckerbissen von jetzt an zusteht.

Es ist daher sehr wichtig, übertriebenes Bettelverhalten von Anfang an zu ignorieren und auch nicht ausnahmsweise einmal oder zufällig zu bestärken. Natürlich ist die Verlockung gerade im Umgang mit überängstlichen Tieren groß, ein paar Male ein Auge zuzudrücken. Doch das Verhalten festigt sich sehr schnell und ist dann schwer wieder wegzutrainieren.

Meerschweinchen lernen die Alltagsroutine sehr schnell – und sie können auch lernen, zwischen Wochentag und Wochenende zu unterscheiden. Ignoriert man morgendliches Bettelverhalten vom ersten Tag an konsequent, wird man keine Probleme damit haben. Dasselbe gilt natürlich auch für übertriebenes Betteln, wenn man nach der Arbeit nach Hause kommt. Denn so nett es auch ist, von fiependen Meerschweinchen begrüßt zu werden, es handelt sich dabei in Wirklichkeit nicht um eine Begrüßung, sondern um zielgerichtetes Betteln nach Futter. Die tatsächliche Begrüßung von Meerschweinchen fällt viel subtiler aus und ist im Normalfall auf vollwertige Sozialpartner wie andere Meerschweinchen beschränkt.

5 Zusammenfassung

.....

Meerschweinchen sind prinzipiell ängstliche Tiere. Bei entsprechender Haltung lernen sie aber im Allgemeinen schnell, mit neuen Situationen zurecht zu kommen. Meerschweinchen, die Probleme bei diesen Anpassungen haben, die sehr lange zur Eingewöhnung benötigen und übertrieben schreckhaft in Alltagssituationen reagieren, kann man als überängstliche Tiere bezeichnen.

Vermutlich hat die Überängstlichkeit ihre Ursache in schlimmen Erfahrungen des betroffenen Tieres (Haltungsbedingungen, traumatische Erlebnisse mit Menschen, sozialer Stress durch Einzelhaltung). Untersuchungen haben gezeigt, dass auch der Stress des Muttertieres während der Trächtigkeit und unmittelbar nach der Geburt Einfluss auf die Entwicklung der Jungtiere hat. Auch eine genetische Prädisposition ist nicht auszuschließen.

In der vorliegenden Arbeit sind einige grundlegende Aspekte zum Umgang mit überängstlichen Meerschweinchen behandelt. Von besonderer Bedeutung ist es, eine Vertrauensbeziehung zwischen menschlicher Bezugsperson und dem überängstlichen Tier aufzubauen. Weiters sollte das Tier an Alltagssituationen und -geräusche gewöhnt und das Selbstvertrauen des Tieres gestärkt werden.

Es hat einen großen Vorteil, wenn überängstliche Meerschweinchen mit anderen Tieren vergesellschaftet werden, die gut an den Menschen und das Zusammenleben mit ihm gewöhnt sind. Nur Meerschweinchen sind vollwertige Sozialpartner für Meerschweinchen, deshalb sind auch sowohl die Einzelhaltung als auch die Haltung mit Kaninchen, die leider noch sehr weit verbreitet ist, abzulehnen. Man sollte stets bemüht sein, den Tieren ein möglichst stressfreies Leben zu bereiten, gleichzeitig aber auch für Abwechslung sorgen. Regelmäßiger Freilauf ist dabei ebenso wichtig wie artgerechte Ernährung.

Überängstliche Meerschweinchen haben normalerweise keine Vertrauensbeziehung zum Menschen. Der Aufbau eines gewissen Grundvertrauens kann eine lange Zeit (mehrere Monate bis zu über einem Jahr) dauern, abhängig vom Alter des Tieres und dem Ausmaß an schlechten Erfahrungen, die das Tier in seinem Leben gemacht hat. Alle in der vorliegenden Arbeit vorgestellten Meerschweinchen waren Nottiere, die aus zweiter oder dritter Hand übernommen wurden. Es ist aber wichtig festzuhalten, dass nicht jedes Notmeerschweinchen zu Überängstlichkeit neigt.

Die in der Arbeit angeführten Trainingsschritte beruhen auf der eigenen Erfahrung mit den beschriebenen Meerschweinchen (Fallbeispiele Snoopy, Daisy, Merlin und Freja). Abgesehen von der benötigten Zeit und der Größe der einzelnen Trainingsschritte unterscheidet sich das Vorgehen bei überängstlichen Tieren nicht vom Vorgehen bei „normalen“ Meerschweinchen. Für jede Verhaltensmodifikation muss man Zeit und Geduld aufbringen. Verärgerung oder Ungeduld haben sehr negative Auswirkungen, da Meerschweinchen die Stimmung von Menschen gut interpretieren können, und sollten daher unbedingt vermieden werden. Es ist immer zu empfehlen, mit Meerschweinchen ruhig und freundlich zu sprechen und ihnen ein möglichst großes Gefühl der Sicherheit zu vermitteln.

Eine Grundvoraussetzung dafür ist es auch, Verhalten und Körpersprache der Meerschweinchen richtig beurteilen zu können. Meerschweinchen zeigen ein großes Spektrum an Lauten, aber auch an Körpersignalen, die zum Teil sehr subtil sind und leicht

übersehen werden. Dazu kommen noch rassebedingte Unterschiede in der Fellstruktur, die Teile der Körpersprache überdecken bzw. unmöglich machen können.

Das Hauptziel sollte immer sein, dem überängstlichen Tier ein möglichst stressfreies Leben zu ermöglichen. Das kann dadurch erreicht werden, dass man das Tier in eine große Gruppe integriert und möglichst ganz in Ruhe lässt, oder durch aktive Verhaltensmodifikation, um dem Tier zumindest einen Teil seiner Angst zu nehmen.

Es gibt kein Patentrezept für die Verhaltensmodifikation von überängstlichen Meerschweinchen, da die Ursachen oder das auslösende Ereignis genau so vielfältig sein können wie die individuellen Unterschiede der einzelnen Meerschweinchen. Die Erfahrung hat aber gezeigt, dass man mit Geduld und in kleinen Schritten gute Ergebnisse erzielen kann, auch wenn die Tiere einzelne Trainingsschritte sehr unterschiedlich schnell meistern.

Durch Stärkung des Selbstvertrauens, Aufbau einer Vertrauensbeziehung und Gewöhnung an eine Alltagsroutine sind sehr gute Fortschritte zu erzielen, vorausgesetzt man bringt die nötige Geduld auf und lässt sich durch Rückschläge nicht entmutigen. Es gibt nichts Schöneres, als das Vertrauen eines Tieres zu gewinnen, das in seinem Leben schon einige schlimme Erfahrungen gemacht hat.



Snoopy macht Männchen und bettelt so um Futter. Er hat einen weiten Weg zurückgelegt – von dem verschreckten Tier, das sich immer nur versteckt hielt, weder Futter aus der Hand nahm, noch sich zu fressen traute, wenn jemand im selben Zimmer war.

Snoopy ist ein gutes Beispiel dafür, was man bei überängstlichen Meerschweinchen erreichen kann, wenn man bereit ist, viel Zeit, viel Geduld und noch mehr liebevolle Zuwendung in das Tier zu investieren.

6 Literaturverzeichnis

-
- Anlage 1 der 2. Tierhaltungsverordnung (BGBl. Nr. 486/2004) zum österreichischen Tierschutzgesetz (BGBl. Nr. 118/2004) (www.ris.bka.gv.at)
- Altmann, Fritz Dietrich (2004): Meerschweinchen, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart
- Asher, Matthias, Spinelli de Oliveira, Elisabeth; Sachser, Norbert (2003): Social system and spatial organisation of wild guinea pigs (*Cavia aparea*) in a natural population. In: Journal of Mammalogy, Vol. 85, No. 4, 2003
- Beer, Rüdiger (1999): Stress und Life-History weiblicher Hausmeerschweinchen in instabiler sozialer Umwelt (Dissertation, Fachbereich Biologie, Chemie und Geowissenschaften der Universität Bayreuth)
- Ehrlich, Christian (2001): Wilde Meerschweinchen. In: Rodentia Nr. 3, September/Okttober 2001, Jahrgang 1, Natur und Tier Verlag
- Ehrlich, Christian (2001): Die Domestikation der Meerschweinchen. In: Rodentia Nr. 3, September/Okttober 2001, Jahrgang 1, Natur und Tier Verlag
- Ewringmann, Anja; Glöckner, Barbara (2005): Leitsymptome bei Meerschweinchen, Chinchilla und Degu, Enke Verlag, Stuttgart
- Hamel, Ilse (2002): Das Meerschweinchen als Patient, Enke Verlag, Stuttgart
- Hohoff, Christa (2001): Biologie und Verhalten wilder Meerschweinchen. In: Rodentia Nr. 3, September/Okttober 2001, Jahrgang 1, Natur und Tier Verlag
- Iben, Christine (2005): Fütterung bei urologischen Problemen, Referat VÖK-Arbeitskreis Ziervögel, Reptilien und Heimtiere
- Jordan, Björn (2001): Die Haltung wilder Meerschweinchen. In: Rodentia Nr. 3, September/Okttober 2001, Jahrgang 1, Natur und Tier Verlag
- Macdonald, David (Hrsg.) (2004): Die große Enzyklopädie der Säugetiere, Könemann, Königswinter
- McFarland, David (1999): Biologie des Verhaltens, Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg, Berlin
- Morenegg, Ruth (1999): Artgerechte Haltung – ein Grundrecht auch für Meerschweinchen, KiK Verlag, Berg am Irchel
- Pelz, Ilse (2001): Mehr über Meerschweinchen, Verlagshaus Reutlingen, Oertel + Spörer
- Sielmann, Heinz; Toll, Claudia (2005): Meerschweinchen erleben – verstehen – beschäftigen, Heinz Sielmann Stiftung, Kosmos Verlag, Stuttgart
- Tellington-Jones, Linda, Taylor, Sybil (2005): Der neue Weg im Umgang mit Tieren, Kosmos Verlag, Stuttgart
- Wenzel, Johanna (2003): Untersuchungen zum Wohlergehen von Hausmeerschweinchen (Facharbeit aus der Biologie)
- Wenzel, Hermann: Artgerechte Fütterung von Meerschweinchen. Informationsblatt des Vereins der Meerschweinchenfreunde in Österreich

Homepage der Abteilung für Verhaltensbiologie der Universität Münster: www.ethologie.de
www.diebrain.de
www.fraumeier.org

Lebenslauf

.....

geboren: Juni 1971 in Wien

Ausbildung:

1977–1981 Volksschule in Wien
1981–1989 BG Stubenbastei in Wien
Juni 1989 Matura mit Auszeichnung
1989–1996 Diplomstudium Biochemie
Universität Wien
Diplomarbeit am Institut für
Krebsforschung
1996–1998 Doktoratsstudium Biochemie
Universität Wien
Dissertation am Institut für
organische Chemie

Beruf:

seit September 1998 Schulbuchverlag öbvht
Lektorin und stv. Lektoratsleiterin im Bereich Natur- und
Geisteswissenschaften

Ehrenamtliche Tätigkeiten:

Volontärin im Tiergarten Schönbrunn: Mitarbeit am Tiergarten-Journal des Vereins der
Freunde des Tiergartens Schönbrunn
Tierschutzreferentin des Vereins der Meerschweinchenfreunde in Österreich
Haltungsberatung für Meerschweinchen bei Vorträgen, Vereinsveranstaltungen und im
Internet: Spatz im Internet (<http://members.surfeu.at/spatz>)

Sonstige Hobbies:

Meine Meerschweinchen
Tierverhalten und Tierpsychologie
Tier- und Naturfotografie
Lesen, lesen, lesen

Kontakt: marion.reich@gmx.at

.....

Alle Fotos in der vorliegenden Arbeit: © Marion Reich, Waltraud Reich oder Gregor Reich